

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

210 (2.8.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-722290](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-722290)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 P., durch die Post bezogen inkl. Beleggeld 1 M 92 P. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 6. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Exzerate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 P., sonstige 20 P. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, E. Cordes, Saarenstr. 5, H. Wüschhoff, Ostb., H. Sandtke, Zwischenahr, u. sämtl. Ann.-Expd.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 210.

Oldenburg, Freitag, 2. August 1907.

XXXXI. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser ist an Bord der „Hohenzollern“ in den Hafen von Swinemünde eingetroffen. Der Reichszugler Fürst Bülow hat sich von Berlin nach Swinemünde begeben.

Die russische Kaiserjacht „Standarb“ mit dem Zaren an Bord wird drei Tage lang in den Gewässern vor Swinemünde weilen. Aus Petersburg wird gemeldet, daß vier Torpedoboote die „Standarb“ begleiten werden.

Es berührt in Swinemünde unangenehm, daß anlässlich der Kaiserzukunft allerorten so viel abgesperrt ist. Die Militär- und Regierungsbehörden hat mit Bezug auf den Zarenbesuch eine wahre Attentatsfurcht ergriffen. Zu Abperrungszwecken sind eingetroffen: Die erste Kompanie des Königs-Grenadier-Regiments von Stettin und 50 Gendarmen aus den Regierungsbezirken Stettin und Straßburg.

Ueber die Genehmigung neuer Handels-Hochschulen ist das preussische Handelsministerium sich dahin schlüssig geworden, daß der weiteren Vernehmung dieser Art von Hochschulen zunächst Einhalt getan werden soll. Damit soll nicht ausgeschlossen sein, daß Abensfurt die Unterfütterung des Ministeriums finden, ohne daß damit die Errichtung einer wirklichen Handelshochschule beabsichtigt würde. Zum erstenmal sind diese Grundzüge bei der Errichtung der Handelshochschule in Königsberg i. Pr. durchgeführt worden.

Staatssekretär Dernburg ist in Kilstad in Ostafrika eingetroffen.

Anlässlich der kürzlich vom Deutschen Notteneinigen veranstalteten Lehrerschaft an die Wasserfeste wurde an den Kaiser telegraphiert: 300 Volksschullehrer aus allen Gauen Deutschlands bringen Guter Wochts, dem weitsehenden Förderer und Mehrer deutscher Semachinteressen, ihre ehrfurchtsvolle Huldigung dar.“ Der Kaiser ließ dieselben danken.

Die Nuruhen in Marokko bilden einen gefährlichen Charakter angenommen. Wegen der Meßereien in Casablanca erhielten zwei französische Kreuzer in Toulon Befehl, sich zur Abfahrt nach Marokko bereit zu halten.

Der deutsche Dampfer „Mogador“ kam in Tanger mit 500 Flüchtlingen aus Casablanca an. Als der Dampfer Casablanca verließ, war die Lage sehr kritisch. Die Juden, die mit der Rückführung sehr vertraut sind, sagen große Nuruhen mit blutigem Ende voraus.

Bilderübertragungen, die nach Professor Kornes verbesserten System zwischen dem Unterforschungsatorium in München und Berlin stattfanden, ergaben ausgezeichnete Resultate. Das Bild des Kaisers wurde vortrefflich übermittelt.

Vom Deutschtum in Amerika

Spricht Otto Köhlig in einem letzten Abschnitt seiner Aufsätze, die er unter dem Titel „Amerikanische Eindrücke“ in der Deutschen Monatschrift (Berlin, Alexander Dunder) veröffentlicht. Seine Ausführungen verdienen ein besonderes Interesse, da er das oft erörterte Problem, wie das Deutschum in Amerika zu erhalten wäre, in eine neue Beleuchtung rückt. Die Schwierigkeit, ihr Deutschum zu bewahren, hat sich für die Deutschen in den letzten Zeiten dadurch noch verstärkt, daß die deutsche Einwanderung nahezu verstopft ist. Früher kam immer frisches Blut; wenn da eine deutsche Familie in amerikanischen Wesen aufging, so kam hier eine frische dafür übers Meer. Heute muß man mit einem Bestande rechnen, der sich nicht ändert, höchstens abnimmt. Zu silbernden Kreisen des Deutschums ist man sich über diese Wandlung auch klar, und man freut sich ihrer mit gutem Grunde: „Das verhielte Gott, daß Deutschland wieder in eine solche Lage käme, wiederum zehn- und hunderttausend seiner Söhne über den Ozean jenden zu müssen als Träger für die Kultur der anderen!“ Köhlig wendet sich nun dagegen, daß man immer gleich mit Vornurken bei der Hand ist, wenn man das rasche Aufgehen der Deutschen in amerikanischen Wesen sieht. Er schildert auf Grund seiner Beobachtungen in deutschamerikanischen Familien den bezweifelten und häufig hoffnungslosen Kampf der Eltern um die deutsche Muttersprache ihrer Kinder. „Wie oft habe ich gehört: bis zum 6. Jahre sprach das Kind nur deutsch, seitdem es zur Schule geht, beginnt das gräßliche Wanderverwecheln, das auch in der Form des „Pennsylvania dutch“ wahrhaftig nicht zum Wachen ist; die Kinder sprechen unter sich englisch, müssen hundertmal am Tage ermahnt werden: deutsch, deutsch! Man stelle sich den Kampf vor, den das foliet, in einem beherrschenden Hausbau für eine Mutter, die doch auch müde wird und den Kopf voll hat, und man empfindet die Tragik in diesem Ringen, das typisch ist für unendlich viele Familien.“

Strecken nun die Eltern in diesem Kampfe die Waffen, dann werden sie Fremde in der eigenen Familie. „Ich hatte diese Empfindung öfter gehabt und war doch ergriffen, als es mir einmal schiedt und traurig mit derselben Formulierung von deutschen Eltern gesagt wurde. Ich wünschte denen, die mit dem Worte: nationale Schwachheit und dal, die ganze Frage abmachen, die Empfindung, die ich bei diesem Wort hatte. Und dann muß ein schreckliches Gefühl der Heimatlosigkeit und Wurzellosigkeit über die Eltern kommen. Wenn der Vater zum Gott sagt: „Auf unser altes gutes Vaterland“, dann lächeln die Kinder, bestenfalls empfinden sie nichts dabei, denn ihr Vaterland ist: „My country 'tis of Thee, the land of liberty“ — was man ja auch nach der Melodie von „Seil dir im Siegetranz“ singt. So erhebt sich die Zweifelsfrage, an der alles deutsch-amerikanische Schulwesen im alten Sinne krankt, ob man durch den ständigen Zwang, das Deutsche nicht zu vergessen, nicht den besten Teil in der Kinderseele trägt, an dem die Eltern leiden, und ob es nicht besser für die in Amerika Geborenen ist, da sie Amerikaner werden sollen, sie in Englischen heimlich werden zu lassen. Ein wirkliches Kulturleben in der Zweisprachigkeit wird immer schwieriger, und ein mit Gewalt im Deutschen erhaltendes Kind deutscher Eltern in Amerika lernt vielleicht weder ordentlich deutsch noch ordentlich englisch sprechen und schreiben.“

Köhlig erörtert eine Lösung darin, daß der Deutsch-amerikaner, wenn auch das Englische ihm und seinen Kindern immer mehr die Sprache des täglichen Lebens und des Geschäfts wird, doch einen sehr viel engeren und tieferen Zusammenhang mit der deutschen Kultur suchen muß als bisher, um in den „Schmelzkegel der Nationen“, in dem die amerikanische Kultur entsteht, möglichst viel edles deutsches Kulturmetall einzuführen. Er muß sich das Deutsche wahrer als den Schlüssel zu einem künftigen und auch für ihn wertvollen Schatz, und für dessen Erhaltung und Ausbreitung kämpfen. Unter diesen Gesichtspunkten kann man die Forderung des deutsch-amerikanischen Nationalbundes, Aufnahme des Deutschen in die „public schools“, nur billigen. Neben der Sprachfrage ist die Stellung der Deutschen in politischen Leben der Vereinigten Staaten von größter Wichtigkeit. Ein durchgehender Zug ist, daß das Deutschum keine oder zu wenig Führer hat. Vor einer bezüglich deutschen Bewegung in Amerika, die naturgemäß mit besonderen politischen Aspirationen und Forderungen erden würde, kann nicht die Rede sein. Amerikanische Bürger, die tätig das Geschick der Vereinigten Staaten mitbestimmen, aber eingebettet des deutschen Blutes die Schwäche deutscher Kultur ins neue Vaterland führen, dessen entstehender Kultur ins neue Vaterland führen, dessen entstehender Beziehungen beider Länder — das scheint mir die Aufgabe des deutschen Bestandteiles im amerikanischen Volke, von dem wir die in ihm liegende Tragik nicht wegschleusen wollen, denn aber auf diesem Wege auch ein gewaltiger Reiz wirkt.“ Dazu ist vor allem nötig eine umfassende Organisation, und es ist erkrankt, festzustellen, daß der deutsch-amerikanische Nationalbund heute schon 1,5 Millionen Mitglieder hat. Um den Zusammenhang mit der deutschen Kultur zu fördern, müßte zunächst einmal das Deutschum sich mehr auf sich selbst bestimmen. Es fehlen zusammenfassende Werke über die Geschichte des Deutschums und eine allgemeine deutschamerikanische Biographie, wie sie schon öfter angeregt wurde, aber aus Mangel an Geld nicht ausgeführt werden konnte, da die reichen Deutschamerikaner, deren es eine Menge gibt, leider beschämend in ihrer Unwilligkeit hinter den Anglo-Amerikaner zurückbleiben. Merkwürdig ist auch, daß Anglo-Amerikaner als Studenten auf deutschen Universitäten häufiger zu treffen sind als Deutschamerikaner. Es sind jedoch Anzeichen vorhanden, daß das Deutschum in Nordamerika aus der Isolierung heranzitt, in der es dem geistigen Deutschland gegenüber ganz unbeschränkt gestanden hat. In der Unterstadt Madison hat man das Geld für eine Professur zum Andenken an Karl Schurz gesammelt, die wohl auch mit reichdeutschen Gelehrten besetzt werden soll; Professor Kräger hat auf Grund einer ähnlichen Stiftung in Chicago über deutsche Kunst vortragen. In Newyork soll ein neues, ständiges deutsches Theater ins Leben gerufen werden, und die „Germanic Society of America“ entfaltet eine verdienstvolle Tätigkeit. „Ein gewaltiges Feld der Wirkung tut sich da auf, ein riesiger Acker ist zu bestellen, unübersehbar wie eine Farm in Norddakota, aber fruchtbarstehend wie diese.“

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Die Kaiser-Begegnung. Es wird behauptet, daß der bevorstehenden Begegnung des Kaisers mit dem Zaren erhebliche politische Bedeutung beizumessen sei. Zum ersten Mal treffen bei dieser Gelegenheit Fürst Bülow und Herr v. Jomolfski zusammen, und die Aufstellung geht dahin, daß der beim Zaren in hohem Ansehen stehende russische Minister des Auswärtigen jener

Politik eine deutschfeindliche Wendung zu geben beabsichtigt, ja, daß auf Jomolfskis Anregung der Entschluß des Zaren zurückzuführen sein dürfte, eine Begegnung mit Kaiser Wilhelm zu vereinbaren. Diese Annahme ist insofern höchstenswert, als der russische Staatsmann auf seiner weiteren Auslandsreise angeblich London, Paris und Wien besuchen wird. Daß die diplomatische Handreichung eingeleitet wird durch die Aussprache des Zaren mit Kaiser Wilhelm und des Fürsten Bülow mit Herrn v. Jomolfski, würde beweisen, wie man russischerseits besonderen Wert legt auf das Einverständnis mit Deutschland. Der Zar selbst wird mit keinem anderen Souverän eine Begegnung haben, während Kaiser Wilhelm bekanntlich wenige Tage später mit König Edward auf Wilhelmshöhe zusammentreffen wird.

Bei russischen Besuchen pflegt sich der Gedanke an Anleihenabsichten einzustellen. Zumal jetzt, wo die Erfüllung der russisch-französischen Freundschaft die Herabgabe weiterer Gelder seitens der Republik schwierig erscheinen läßt. Wir glauben indessen nicht an die nahe Aussicht einer neuen Russensensibilisation am deutschen Geldmarkt. England, das sich ja mit Erfolg um die Annäherung an das Zarenreich bemühte, würde dem neuen Freunde nicht den Kredit verlagen. Anscheinend gefühllos ließ man am englischen Geldmarkt den Versuch Japans, für die Südmanchurische Bahn eine Anleihe aufzunehmen, fast völlig scheitern. Japan ist für England politischer Gegner, aber wirtschaftlicher Gegner, während Rußland dem britischen Reich als handelspolitischer Konkurrent in absehbarer Zeit nicht gefährlich werden wird. Unleugbar läge es auch im Interesse der Vereinigten Staaten, sich an Ausland inen Rückhalt zu schaffen für ihre lediglich aufgehobene Kraftprobe gegenüber Japan, und dem Zarenreich Kredit zu gewähren, damit es seine Seeweiter am Stillen Ozean vervollkommen kann.

Die gegenwärtigen Monarchenbegegnungen beweisen das Vorhandensein des guten Willens zu internationaler Verständigung und damit die Verringerung der Kriegsgesfahr. In ungetriebener Bläue wird sich der politische Horizont vielleicht auch nachdem nicht darbieten, das bekannte „Unabgäbare“ bleibt bestehen trotz aller Fürsten-Begegnungen und Staatsmänner-Konferenzen.

Der Reichskanzler und die Sozialdemokratie.

Aus den Gesprächen, die Fürst Bülow jüngst in Norddoney mit Herrn Jules Suret hatte, ist nichts so lebhaft in der Öffentlichkeit besprochen worden, wie das Urteil des Kanzlers über die Sozialdemokratie. Man glaubte herauslesen zu müssen, der Kanzler erwarte eine Trennung der Revisionisten und Radikalen und unterschätze deshalb die rote Gefahr. Daß diese Auffassung nicht zutrifft, bestätigt heute die „Südd. Reichskorresp.“, der dazu aus Berlin geschrieben wird:

„Der gegenwärtige Reichskanzler hat die sozialdemokratische Gefahr nie und nirgend verneint. Aber im Vertrauen auf die politische Eintracht und die nationalen Kräfte der bürgerlichen Parteien sträubt er sich dagegen, in der Sozialdemokratie einen unerrinnbaren Abgrund zu erblicken, der unsere deutsche Entwicklung über kurz oder lang verschlingen müßte. Das kann nicht geschehen, wenn die bürgerlichen Parteien tun, was sie für Selbstbehaltung schuldig sind. Die Zunahme der sozialdemokratischen Wahlstimmen ist für sich allein nicht entscheidend. Auch die Zurückgewinnung verlorener Reichstagsitze würde einen verhängnisvollen Fortschritt der Sozialdemokratie nur dann bedeuten, wenn sie im Ernst jenes unaufhaltsame Anwachsens der Mandate einleiten sollte, womit die Partei — bis zu den letzten Wahlen — gekraht hat. Es ist aber kein leichtfertiger Optimismus, von deutschen Bürgertum zu erwarten, daß es durch sorgfames Ausbauen der Parteiorganisationen und durch pflichtmäßiges Zusammengehen konservativer und liberaler Elemente gegen den gemeinsamen Feind, die Sozialdemokratie, auf dem Niveau einer Partei erhalten wird, deren Bestehen hin und her schwankt, ohne das ausschlaggebende Übergewicht zu erlangen. Die Erfolge bei den letzten Wahlen weisen den Weg für die weitere Bekämpfung der roten Gefahr, soweit sie sich parlamentarisch geltend machen will. Gefürchtet hat sich Fürst Bülow vor der Sozialdemokratie allerdings niemals, und es wäre nicht nur einem Ausländer gegenüber wenig würdig, es wäre auch ein Widerspruch gegen sein eigenes Verhalten gewesen, wenn er im Gespräch mit einem französischen Journalisten wegen der Sozialdemokratie eine Aengstlichkeit hätte andeuten wollen, die in keiner seiner politischen Kundgebungen über diese Partei zu finden und die ihm innerlich fremd ist.“

Reichskanzlerbeleidigung.

Reichskanzler Fürst Bülow hat, wie wir erfahren, durch ein an den preussischen Minister des Innern gerichtetes Schreiben an alle Polizeibehörden des Reiches die Mitteilung gelangen lassen, daß er es grundsätzlich ablehnt, Strafanträge wegen Beleidigung seiner Person zu stellen. Der Reichskanzler wünscht zwar die Vorlage und Anzeige derartiger Fälle, verzichtet aber

von vornherein auf deren Verfolgung. — Den Anlaß zu diesem Entschluß hat das Ersuchen einer mitteldeutschen Sozialdemokratischen Redaktion gegeben. Ein sehr vernünftiger Grundsatß des Kanzlers.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar und die Sittlichkeitsfanatiker.

Vor dem neuen Kunstgewerbe-Institut in Weimar steht zum Entsetzen vieler eine nackte Nymphenfigur. Da dem Großherzog nicht unbekannt geblieben ist, daß von gewisser Seite lebhaft für die Entfernung der Figur agitiert wird, hat er, einem Erfurter Blatte zufolge, bei einer Hofgesellschaft einen Weimarer Herrn, der zum höheren Schulmann Weimars in enger Beziehung steht, gefragt, ob er das Bildwerk gesehen habe und wie es ihm gefalle. Der Gefragte erklärte, die liebliche Plastik bedeute für ihn einen ganz reizenden Schmuck des Hauses vor dem Institut. „Das meine ich auch“, fügte der Großherzog hinzu, „ich wollte eigentlich das Bildchen photographieren lassen, und jedem Schüler ein Bild davon schenken, damit er sich an die Erscheinung der nackten Gestalt gewöhnen lerne.“

Europas Schuld- und Heereslast. Die „Frankf. Ztg.“ gibt den Bifteninhalt einer im Anschluß an den englischen Vortragsvortrag von dem bekannten Volkswirt Alfred New-Mark in seinem Finanzblatte „Le Rentier“ veröffentlichten Studie über den Schuldenstand der europäischen Staaten wieder: Danach beläuft sich dessen Gesamtwert auf 148 Milliarden, die jährlich eine Verzinsung von 6 Milliarden erfordern. Die Militärlasten, die Vorbereitung auf den Krieg, kosten Europa jährlich über 6 1/2 Milliarden Francs. Folglich muß Europa jedes Jahr nahezu 13 Milliarden für die Verzinsung seiner Schulden und für seine Militärlasten aufbringen. Schaut man nun zurück, so kann man feststellen, daß die europäischen Schuldenlasten betrug, während in diesem letzten Jahre die Militär- und Marinekosten sich auf 4 1/2 Milliarden belaufen und die Verzinsung der Staatsschulden 5 Milliarden beansprucht. Seit 1887 hat das Kapital der europäischen Schulden um 31 Milliarden zugenommen, wofür 1/2 Milliarde mehr an Zinsen aufzubringen ist, während die Militärlasten sogar jährlich um 2 Milliarden angewachsen sind. Heute ist das Verhältnis so geworden, daß die Vorbereitung zum Kriege Europa nahezu eine Milliarde jährlich mehr kostet als die Verzinsung seiner Schulden (6,7 zu 5,9 Milliarden). New-Mark fährt dann fort: „So erklärt es sich, daß die Steuern, d. h. die Lasten der Bürger in allen Ländern zunehmen; die schon so schweren alten Abgaben werden nicht mehr aus. Man muß immer neue Steuergegenstände finden oder die alten Abgaben vermehren. Und dabei findet man bei allen Regierungen den gleichen Drang, die Lasten auf die schon so schwer betroffenen Mobilienwerte zu legen. Ihnen dankt man insofern die Möglichkeit, Anleihen aufzunehmen, Wege, Kanäle, Eisenbahnen zu bauen, und die sonstigen Wohlthaten der modernen Kultur. Auf dem öffentlichen Kredite und der Schaffung der Mobilienwerte sind Europa und die Welt umgewandelt worden. Und gerade gegen die Weisheit dieser Wertpapierkonzentrierung der Finanzen seine Ausprägungsbestrebungen. Es ist zu fürchten, daß der Mißbrauch, der mit dem öffentlichen Kredite durch die unheimlichen Anleihen getrieben worden ist, die Prognose eines Kurses rechtfertigt: „Die Nationen müssen den Kredit töten oder der Kredit wird die Nationen töten.“

Ausland. Zum Mord in Marokko.

Der Mordmord in Casablanca, dem fünf Franzosen, zwei Italiener und ein Spanier zum Opfer gefallen sind, löst die Sorge um Marokko wieder auf. Es ist ja auch keineswegs ausgeschlossen, daß marokkanisches Gefeind eines Tages deutliche Weisungsangehörige niedermacht. Schon diese Möglichkeit sollte einige Pariser Blätter vor dem Argwohn bewahren, Deutschland werde sich einer energischen Sühnreaktion Frankreichs widersetzen. Hier liegt ein gemeinames Interesse aller Europäer vor, und wenn zu dessen Wahrung nichts übrig bleiben sollte, als eine weitere Gebietsbesetzung in Marokko französischerseits, dann würde wohl auch Deutschland seine Schwierigkeiten in den Weg legen, vorausgesetzt, daß die provisorische Art solches Vorgehens garantiert wird. Bei der heutigen politischen Weltlage dürfte auch Frankreich nicht um Marokkos willen die internationale Verständigung durchbrechen und den europäischen Frieden gefährden wollen. Das Einvernehmen unter den Mächten ist jetzt wohl leichter herbeizuführen, als zur Zeit der Algerias-Konferenz.

Einem genauen Bericht über die Ereignisse in Casablanca hat der französische Arzt Merle dem Geschäftsträger Frankreichs in Tanger gegeben und dabei folgendes mitgeteilt:

Die Hauptlinge der Stämme verlangten am Montag vom Raschid von Casablanca, daß er die Einflüsse der Hafnarbeiten anordnen solle. Sie erklärten, der Sultan gehöre den Christen und existiere daher nicht mehr für sie. Um Zeit zu gewinnen, forderte der Raschid sie auf, am Dienstag wiederzukommen; doch erschienen sie nicht. Man hielt daher die Drohungen für übertrieben. Inzwischen predigten die Führer den heiligen Krieg und kündigten an, daß die Stämme am Donnerstag erscheinen würden, um die Juden und Christen auszutöten. Als eine zu den Hafnarbeiten fahrende Lokomotive sich näherte, verperrte eine Bande von Arabern den Schienenweg. Ein gerade vorbeifahrender Europäer wurde durch Steinwürfe getötet und sein Leichnam verbrannt. Die Angreifer waren in ähnlicher Weise ums Leben. Die Angreifer waren Stadtbewohner, die sich von Angehörigen der Stämme. Als die Lokomotive vor dem Hindernisse hielt, schätzte sich die Menge auf den Geizer und löste ihn. Als der französische Konsul in Casablanca von der Niedermetzelung von Europäern erfuhr, erließ er den Raschid, Truppen zur Vergeltung der Mordtaten zu entsenden. Dieser antwortete jedoch, daß er keine Truppen besitze. Auf das Drängen des Konsuls stellte der Raschid dem französischen Arzt Merle eine Eskorte, worauf dieser in Begleitung einiger Franzosen die Stadt verließ. Als sie an den Leichen der getöteten Franzosen vorbeikamen, gaben die Franzosen ihrem Unwillen Ausdruck. Hier wurden sie von den Soldaten mit ihren Waffen bedroht, so daß die Franzosen zur Flucht genötigt wur-

den. Sie wurden durch einen Volkshaufen verfolgt, doch gelang es ihnen, zu entkommen. Der französische Konsul sammelte seine Landsleute in dem Konsulatsgebäude und entsandte darauf Merle mit dem Auftrag nach Tanger, dort die sofortige Entsendung des Kreuzers „Galilee“ nachzusuchen. Merle begab sich darauf in Begleitung des spanischen Konsuls an Bord eines deutschen Schiffes, auf das sich auch eine große Anzahl von Juden geflüchtet hatte. Der spanische Konsul kehrte darauf in sein Haus zurück, ohne beiläufig zu werden. Während der Ueberfahrt erfuhr Merle die Zahl der Getöteten, die ihm auf acht angegeben wurde, darunter fünf Franzosen. Die Opfer sind verbrannt, einige Leichen auch verbrannt worden. Ein Arbeiter, der den Versuch machte, sich durch Schwimmen zu retten, wurde durch einen Meiler getötet, zwei berittene Europäer wurden auf einem Plage angefallen. Man glaubt, daß etwa 2000 Leute der Stämme in Casablanca eingebrungen sind. Als Merle sich an Bord begab, wurde sein Boot so lange von marokkanischen Soldaten zurückgehalten, bis er den für ihre Begleitung geforderten Preis bezahlt hatte. Zwei englische und ein deutscher Dampfer liegen auf der Rede, einer von ihnen sollte Donnerstag morgen in Tanger eintreffen. Der Kreuzer „Galilee“ ist Mittwoch abend von Tanger nach Casablanca in See gegangen.

Wie aus Paris verlautet, erhielt der Kommandeur des Mittelmeer-Gezweigers Befehl, zwei Kreuzer zum Auslaufen für Marokko bereit zu halten. Auch der in der Nähe der Maoren weilende Kreuzer „Forbin“ geht eventuell nach Marokko ab.

Die Kaiserin Eugente.

Die meisten Pariser Blätter erwähnen nur kurz den Besuch, den Kaiser Wilhelm II. der Kaiserin Eugente in einer norwegischen Bucht auf ihrer Nacht abstellte. Der „Petit Parisien“ bemerkt dazu, es sei bezeichnend, daß der deutsche Kaiser der Witwe Napoleons III. die Höflichkeit erweisen wollte, aber daß diese dem Besuche nicht auswich, begreife man weniger. Sollte die Urheberin des Krieges von 1870 denn alles vergessen haben und feinerlei Gewissensbisse empfinden. An dem Tage, hielt man weiter, da der Prinz Leopold von Hohenzollern auf den spanischen Thron verzichtet und sein Vater eine bestimmte Erklärung abgegeben hatte, kehrte Napoleon III. freudig nach Saint-Cloud zurück. So war der Friede, den er wünschte, wieder gelehrt. Die Kaiserin empfing den kranken Mann aber mit heftigen Vorwürfen. Sie nannte ihn des großen Namens, den er trug, unwürdig, brach in Klagen darüber aus, daß ihr Sohn nicht regieren werde, und erlangte von dem schwer leidenden Gemahl daß er an den Herzog de Gramont, Minister des Aeußeren, schreibe, er könne sich mit der bloßen Verzichtleistung des „père Antoine“ nicht zufriedengeben, er fordere ein Verbrechen des Königs von Preußen. So kam es zum Kriege. Was hat wohl die Kaiserin zu dem Monarchen sagen können?

Aus dem Großherzogtum.

Der Mordmord in Casablanca, dem fünf Franzosen, zwei Italiener und ein Spanier zum Opfer gefallen sind, löst die Sorge um Marokko wieder auf. Es ist ja auch keineswegs ausgeschlossen, daß marokkanisches Gefeind eines Tages deutliche Weisungsangehörige niedermacht. Schon diese Möglichkeit sollte einige Pariser Blätter vor dem Argwohn bewahren, Deutschland werde sich einer energischen Sühnreaktion Frankreichs widersetzen. Hier liegt ein gemeinames Interesse aller Europäer vor, und wenn zu dessen Wahrung nichts übrig bleiben sollte, als eine weitere Gebietsbesetzung in Marokko französischerseits, dann würde wohl auch Deutschland seine Schwierigkeiten in den Weg legen, vorausgesetzt, daß die provisorische Art solches Vorgehens garantiert wird. Bei der heutigen politischen Weltlage dürfte auch Frankreich nicht um Marokkos willen die internationale Verständigung durchbrechen und den europäischen Frieden gefährden wollen. Das Einvernehmen unter den Mächten ist jetzt wohl leichter herbeizuführen, als zur Zeit der Algerias-Konferenz.

Odenburg, 2. August.

G. Wohltätigkeitskonzert im Ziegelhof. Der an sich so hübsche Gedanke, an ein Militär-Gartenkonzert Gesang- und Klavier-Vorträge in Saale anzuschließen, konnte gestern bei dem anhaltenden unglücklichen, nichts weniger als sommerlichen Wetter leider nicht verwirklicht werden. Vielmehr mußte auch Herr Kapellmeister Ehrlich mit seiner Kapelle im Saale musizieren. Besonders zu bedauern ist, daß für den guten Zweck, dem die ganze Veranstaltung galt, nämlich für die Unterstützung unseres „Eisenbahnfund“, wohl nur wenig einkam. Auch unter der Ungunst eben dieses Wetters zu leiden hatte. — An Unterhaltung wurde außerordentlich viel geboten. Zunächst hatte Kapellmeister Ehrlich ein sehr dankbares Programm für sein dreistündiges Konzert aufgestellt; Wagner, Beethoven, Brühl, Brahms (mit seinen selten gehörten „Sorelen“-Vorspiel), Dvorak, Mon, Strauss usw. gegen in buntem Wechsel an uns vorüber, und daß die Kapelle, wie ja genugsam bekannt, Verzügliches leistete, braucht kaum besonders erwähnt zu werden. — Einen schönen Erfolg hatte auch die Veranstalterin des Abends, Fräulein Angeneta Ebenhoff, eine Sängerin, die seit einiger Zeit in unserer Stadt wohnt und sich an diesem Abend in vorzüglichster Weise einführte. Sie besitzte eine klangvolle Stimme und ein — besonders für einfache und heitere Lieder — nicht übliches Vortragstalent. Ganz besonders gefielen ihre zum Schluß vorgetragenen Lieder: ein reizendes „Ruppendiebeslied“ von Fuhrmeister, Loemes „Mädchenwünsche“ und eine „Serenade“ von Gounod, in der sich zur Klavierbegleitung noch eine von einem Mitgliede der Kapelle vorzüglich geblasene Flöte gesellte. Die Begleitung am Klavier lag in den kräftigen und geschickten Händen von Fräulein Emma Doll aus Berlin, die außerdem einige dankbar aufgenommene Klavierstücke beisteuerte. Mit besonderer Pravidour spielte sie Liszts E-Dur-Kontrabaß. — Schade, daß den ausjasperten Freizeidigen Damen nicht ein größerer äußerer und klingender Erfolg beschieden war!

Der Verein „Arbeitsnachweis für Frauen und Mädchen“ bittet uns, die Mitglieder darauf aufmerksam zu machen, daß die nächste Monatsversammlung Mittwoch, d. 7. August, umfandehalber stattfindet. Die Vorlesung des Vereins wird in der Verammlung über die Fiensdurger Lage berichten, denen sie als Delegierte beihohnte.

Eine Betriebskürzung von nicht geringer Bedeutung, die leicht größere Dimensionen hätte annehmen können, fand gestern abend auf dem hiesigen Gas- u. Elektrizitätswerk statt. Gegen 10 Uhr abends konnte man am Stau ein hitzähnliches Rauschen beobachten, welches von einer auf dem betreffenden Werke aufgestellten Dynamomaschine herrierte, auf der der Arbeiter plötzlich auf bisher unerklärliche Weise verbrannte. Größeren Schäden oder Vichtunterbrechung fand infolge dessen nicht statt. Nach Beseitigung dieses Schadens konnte die Maschine binnen kurzer Zeit wieder in Betrieb genommen werden.

Das Hofkonzert wird Sonnabendabend von 10 Uhr ab gehalten.

Die Mitglieder des Kampfgenossenvereins hatten sich gestern abend sehr zahlreich zur Abhaltung einer Versammlung in der Markthalle eingefunden. Den Vorsitz führte anstelle des bisherigen Majors a. D. Koell dessen Stellvertreter, Oberleutnant Haate. Nach Aufnahme

neuer Mitglieder machte der Vorsitzende Mitteilungen über das kürzlich stattgefundene Amtsverbandskriegsgericht in Odenburg, das sicher zur Zufriedenheit aller Teilnehmer ausgefallen sei. Besonders sei die Anrede des Pastors Debe herzuheben, der in schlichter, treffender Weise das Kriegervereinsleben, die Bestrebungen und die Ziele der Kriegervereine skizdierte, und auch der Gedachte, die in dem großen Kriege für Deutschlands Sache und Einheit eintraten. Das Sommerfest, verbunden mit der Geburtsstagsfeier der Großherzogin und des Großherzogs, findet am 11. August für die Mitglieder und deren Angehörige im „Adenburger Schützenhof“ durch Konzert im Garten mit nachfolgendem Ball statt. Das diesjährige Baumchen pflanzen auf die Grabstätte der im letzten Jahre verstorbenen Kriegskameraden geht Sonntag, den 1. September, nach dem von der Großherzogin Elisabeth getroffenen Bestimmung vor sich. Vor dem Baumchenpflanzen findet eine kirchliche Feier in der Kapelle des St. Gertrudendankhofes oder in der Gausionskirche im Beisein der Angehörigen der verstorbenen Krieger statt. Pastor Wilkens wird in der Kirche und an den Gräbern eine Ansprache halten. Den Baumchenfund erhalten die Grabstätten der entfallenen Vereinsmitglieder Auelen, Hoefeler, Weising, Meese, Dittmanns und Berger. Für das verlohrene Mitglied Meese hat es der Verein ehemaliger 19. Dragoner, dessen Mitglied Meese ebenfalls war, übernommen, ein Baumchen zu pflanzen. Wie im Vorjahre, so wird auch diesmal eine Sedanfeier am fünfzigstgeschmitten Kriegerebnmal unter Beteiligung aller Kriegervereine der Stadt am 1. September abgehalten. Weitere Mitteilungen erfolgten über den Bau eines Soldatenheims auf dem Truppenübungsplatz in Wunstorf. Daselbst soll den Soldaten unseres 10. Armeekorps zum Aufenthalt während ihrer freien Zeit dienen. Der kommandierende General des Korps, General der Kavallerie v. Stinznener, und andere maßgebende Persönlichkeiten hätten ihre volle Genehmigung den norddeutschen Junglingsvereinen für das Unternehmen ausgesprochen. Die Verammlung war der Ansicht, daß auch der obenbenannte Kriegerebnmal in dieser Sache mithelfen könne, da doch der Bau des Soldatenheims nur durch freiwillige Beiträge patriotisch gesinnter Personen und geschlossener Korporationen fertigzustellen sei.

X. Dem letzten Schweinemarkt waren namentlich kleinere Ferkel zugeführt, die ebenjio wie die fetten Schweine im Preise gestiegen waren. Sechs Wochen alte Tiere wurden für 10—12 M. verkauft. Ferkel ohne Ferkel waren nach Alter und Qualität 15—25 M. Fette Schweine, die nur wenig vorhanden waren, sind bis auf 48—50 M. hundert Pfund Lebendgewicht gestiegen. Der Handel ging recht flott, so daß sämtliche an den Markt gebrachte Tiere ausverkauft wurden.

Der heftige Sturm, der gestern durchs Land brauste, hat an den Hühnerhöfen vielen Schaden angerichtet, indem er viele Ferkel abhüttelte und so die Aussicht auf eine einigermaßen gute Ernte bedeutend verminderte.

Eisenbahnunfall. Gestern abend engleiste infolge Ueberfahrens von Vieh die Lokomotive des Perionenges 10 auf der Strecke zwischen Hude und Neiseholz in einer Wölfe. Der Zug wurde nach Hude zurückgebracht und konnte mit einer Verzögerung von 80 Minuten an dem linksseitigen Geleise die Fahrt fortsetzen. Personen sind nicht verletzt, Materialschaden gering. Die Lokomotive war nach einigen Stunden aufgestellt und die Strecke gegen 8 Uhr nachts wieder fahrbar.

Unfallrechtlich wird vielfach darüber, wann bei der Dienstbotenkontenabgabe die freie Arztwahl eingeführt wird, in Anspruch genommen, und auch in der Magistratsvorlage, die gestern zur Verteilung gelangt, wird nach dieser Termin genannt. Wie uns auf Anfrage vom Magistrat mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen mit den Ärzten jedoch nicht rechtzeitig zum Abschluß gelangt, deshalb mußte die Einführung, wie wir schon vorgestern mitteilen, auf den 1. September verschoben werden. Die den Ärzten zu zahlende Vergütung soll jährlich 2 M. für den Kopf der Kreismitglieder betragen.

Nach Wehen. Gestern wurde die geistesranke Tochter des Rentners Müller, über die in letzter Zeit viel geschrieben, nach Wehen gebracht. Es wurde mitgeteilt, daß M. die Herausgabe der Tochter verweigerte. Gestern vor mittag begab sich der neubestellte Vormund, Handelsräter Möhring, unter Aufsicht von 2 Schulgelehrten zu M. und forderte die Herausgabe der Geisteskranken. M. verweigerte anfangs die Herausgabe der Tochter unter verschiedenen Einwendungen, mußte schließlich aber der Forderung nachgeben. Es wurde eine Nachbarin herzugeholt, die die Kranke anfleidete. Die letztere ließ sich dann ruhig zu dem bereitstehenden Wagen führen und willig nach der Heil- und Pflegeanstalt Wehen bringen. M. droht mit einer Klage wegen der Entführung seiner Tochter.

Gefangenentransport. Die Delmenhorster Mehrerhelden, die kürzlich vom hiesigen Landgericht aburteilt wurden, sind nebst einigen anderen Sträflingen heute nach Wehde geschafft worden bis auf Illmann. U. war der Hauptbeschuldigte und wurde vom Gericht als derjenige angesehen, der den todbringenden Messerstoß gegen den Führer des Zuges ausführte und der deswegen zu 3 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Er hat Berufung eingelegt gegen das gegen ihn erkannte Urteil.

Fahrer desohoben. Ein in einem hiesigen Banngesellschaftlicher Techniker hatte gestern dienstlich in Adorf zu tun. Sein neues Rad brachte er auf dem Korridor der Nieschen Wirtschait unter. Als er daselbst nach einiger Zeit benutzen wollte, war es verhängnisvoll, gestohlen. Das Rad ist leicht ermittellich. Es ist Trümpfmarkt und hat in den Folgen Mitleidens. Der Diebstahl ist zur Anzeige gebracht.

Im Restaurant „Deutscher Kaiser“ (Nah. Paul Lochmann) begann mit dem 1. August die diesjährige Konzertsaaison. Das gestern eingetroffene Damen-Orchester, Direktion Doktor Leubert, hat sich gut eingeführt. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Polizeibericht vom 1. August 1907. Am 29. v. Mts wurden 2 Personen wegen Diebstahls zur Anzeige gebracht. Am 31. v. Mts. wurden 5 Personen wegen Verleumdung, Befehungsbetrug und Widerhandlung des angezeigt. — Seit dem 27. v. Mts. wurde 1 Person beim Wetzen angefaßt, 1 Person mußte wegen Trunkenheit und 2 Personen wegen Obdachlosigkeit in Schutzhaft genommen werden.

Nachtd. 2. August. Am Sonnabend abend wird Herr W. Schmitt, Mitglied des Carl Rundschen Einweilens, fest-

nen Ehrenabend haben. Herr Schmidt hat ein „Ueberbrett“ à la Wolzogen arrangiert. Dieser Abend dürfte sicher ein recht amüsanter werden.

* Bremen, 3. Aug. Prof. Ed. Mößler beabsichtigt wegen Arbeitsüberbürdung die musikalische Leitung des Bremer Männergesangsvereins niederzulegen und hat bereits dem Vorstande seine Kündigung eingereicht.

0 Wilhelmshaven, 2. Aug. Gestern abend traf hier die von der Nordflotte gestellte Abteilung des aus Dänemark zurückgeführten Abflugsstransportes des Kreuzergeschwaders mittels Sonderzuges ein. Die Abteilung hat eine Stärke von 21 Offizieren, 23 Defizienten und 402 Mann.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Berlin, 1. August. Die „Allg. Reichszeitg.“ hat dem Obmann der Geschworenen im Hau-Prozess, dem Wegener-Obermeister Karl Ebert in Brudjal, die Frage vorgelegt, ob seiner Ansicht nach die Aussage des Fräulein Wiese, falls sie vor Abgabe des Urteils bekannt gewesen wäre, von Einfluß auf den Spruch der Geschworenen gewesen wäre. Obermeister Ebert hat in ganz bestimmter Form der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß auch diese Aussage eine Aenderung des Spruches der Geschworenen, der übrigens nahezu einstimmig erfolgt ist, nicht herbeigeführt haben würde, da sie zu unbestimmt sei.

Die Deutschen in Amerika.
Norfolk (Virginien), 2. August. In einer Festrede betonte Dr. Hexamer die hervorragende Rolle, die das Deutschtum zu allen Zeiten und auf allen Gebieten in Amerika gespielt habe. Der deutsche Konsul in Richmond, Victor, feierte die deutsche Sprache als das allumfassende Band der Deutschen in Amerika, und ermahnte die Deutschen, sie auch als amerikanische Bürger zu pflegen. Auch die übrigen Redner feierten die Errungenschaften des Deutschtums.

Madrid, 2. August. Die Regierung ist damit beschäftigt, Maßnahmen zu treffen, um durch ein gemeinsames

Vorgehen mit Frankreich Genehmigung wegen der Ermordung ihrer Staatsangehörigen in Casablanca zu fordern. Ein Kriegsschiff hat Befehl erhalten, nach Marokko abzugehen.

Die atlantische Flotte geht doch nach dem Stillen Ozean.
Niterben, 2. August. Der Sekretär des Präsidenten Roosevelt teilte mit, daß das Marineministerium bereits Vorbereitungen für die Entsendung der atlantischen Flotte nach dem Stillen Ozean treffe.

Washington, 2. August. Dem Staatsdepartement ist kein Einbruch Japans gegen die Entsendung der Atlantischen Flotte zugegangen. Auch wird ein solcher nicht erwartet, da die Flotte in den amerikanischen Gewässern an der Küste des Stillen Ozeans verbleiben wird.

Ueberfall auf Frauen und Kinder in Newyork.
Newyork, 2. Aug. Die verbrecherischen Ueberfälle auf Frauen und Kinder nehmen in erschreckender Weise zu. In letzter Zeit wurden verschiedene Mädchen ermordet und furchtbar entstellt aufgefunden. Der Chef der Polizei erklärte, die Polizeimacht sei nicht groß genug, um die Verbrecher zu verhindern. Er forderte heute alle Eltern auf, die Kinder nicht allein auf die Straße zu lassen. Unter der Bevölkerung herrscht große Ängstigung.

Vorparatierungen als Seefisger.
Berlin, 1. Aug. Eine kaiserliche Kabinettorder stellt in Anerkennung des hohen Wertes, den eine abgeschlossene Schulbildung für den Seefischereiberuf hat, den als Abiturienten eintretenden Seefisgerbetriebe eine spätere Vorparatierung als Seefisger in Aussicht. Die besonderen Anforderungen des Seefisgerberufes lassen es notwendig erscheinen, die Vorparatierung auch von guten praktischen Leistungen während der Dienstzeit als Leutnant zur See abhängig zu machen und sie ferner so zu legen, daß die Ausbildungszeiten für den jungen Offizier nicht gekürzt werden. Es soll deshalb den gütig bereiteten, als Abiturienten eingetretenen Seemännern zur See bei der Beförderung zum Oberleutnant zur See durch Vorparatierung ein Vorteil gewährt werden. Aus den Einzelbestimmungen ist hervorzuhellen, daß die neu geregelte Vorparatierung zuerst für den Seefisgerbetriebe-Jahrgang 1909 in Kraft tritt.

Der gefesselte Redakteur.
Mühlhausen a. R., 1. Aug. In einem Schreiben an den sozialdemokratischen Redakteur Widj bescheiden der Landgerichtspräsident und der Erste Staatsanwalt das Vorgehen des Untersuchungsrichters, der Widj gefesselt vorführen ließ, für einen be-

dauerlichen und unbegreiflichen Mißgriff, für den ihm gebührende Genehmigung ohne Zweifel zuteil werde.

Bestimmte Depeschen.
Paris, 1. August. Ein Zufammenstoß hat stattgefunden zwischen einem französischen Schiff und einem deutschen Paketboot. Es handelt sich um den Dampfer „Kaiserin Auguste Viktoria“ der Hamburg-Rafefahrt A.-G. Der Zusammenstoß erfolgte am Freitag im Kanal. Die Schiffe erlitten nur geringe Havarien und haben ihre Reise fortgesetzt.

Briefkasten der Redaktion.

N. N. 105. Senden Sie die Frage noch einmal ein.
Wähler in Cloppenburg. Ihr Artikel, in dem Sie für die Wahl des Apothekers König in Lönningen zum Landtagsabgeordneten eintreten, kann Raumangels halber erst morgen erscheinen.

Wettervorausage für Sonnabend.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg).
Nach Ansehungen des Wetters morgen zunehmende Bewölkung, nachher Regen. Schwache Luftbewegung, wärmer.

„Es gibt tatsächlich kein besseres“

Die Unterschrift des nachstehenden Briefes ist amtlich beglaubigt: Max Roth, den 23. März 1907. Die Polizei-Verwaltung, C. Dollmann, Polizeikommissar. Max Roth, den 12. März 1907. Teile Ihnen mit, daß ich Wifion mit faunenerregendem Erfolg bei meinen Kindern angewandt habe. Ich habe zwei Pakete in einem Zeitraum von vier Wochen verbraucht gegen Blutarmit und Magerkeit, und ich muß sagen, daß sich meine Kinder vollständig erholt und getränkt haben. Sie haben jetzt ein ganz gebührendes Aussehen und haben an Körpergewicht bedeutend zugenommen. Meine Kinder bejmen das Wifion sehr gerne. Es gibt tatsächlich kein besseres Nähr- und Kräftigungsmittel wie Wifion. Mit aller Hochachtung! Ludw. Carlé. Wifion ist in Apotheken, Drogerien usw. das Paket zu drei Mark erhältlich, welches für ca. 14 Tage ausreicht.

Hamburger Kaffeelager
Oldenburg i. G., Langestrasse 75
empfehlenswert ganz besonders folgende, überall sehr beliebte
Spezialmarken:
Guatemala-Melange, hochfein und sehr beliebt. Pfd. 1.—
Guatemala-Melange, extra fein „ 1,20 „
ff. Carlsbader Mischung, sehr kräftig und aromatisch, „ 1,40 „
ff. Carlsbader Mischung, extrafein „ 1,60 „
Feinster Santos-Kaffee, Pfd. 80 u. 90 „
Händler erhalten höchsten Rabatt.
Gratis - Marken - Tag.
Am Sonnabend, den 3. August, verabfolge an jeden Käufer beim Einkauf von Waren von 1 Mk. an — ausgenommen Zucker — ausnahmsweise anstatt 5 Rabatmarken.
10 Rabattmarken gratis
oder
doppelte Bons auf Dosen.
Kaffee-Gross-Rösterei
C. Retelsdorf
Oldenburg, Langestr. 75.

Armenische.
Obernburg. Öffentl. Sitzung der Armenkommission am Montag, den 3. August d. J., nachm. 6 Uhr, in G. Krohns' Gasthaus, hier selbst.
Die Armenkommission.
Dahlmann.
Gemeinde Kaffee.
Die General-Verammlung der Kaffee der Straßen-Verleuchtungs-Gesellschaft findet statt am Mittwoch, den 7. August, abends 8 Uhr, im Hotel „Kaffeehof“.
Der Gemeindevorsteher.
Uthorn.

Zum Schulbeginn!
In meinen Räumungs-Verkauf legte große Posten
Knaben-Anzüge
Woll- und Wachs, jetzt 1.75—8 Mt.
sonst 2.25—11 Mt.
Waschblusen
enorm billig.
Einzeln
Knaben-Hosen
von 60 „ an.
Konfektionshaus
H. T. Bengen
Langestrasse 64.
— Telephon Nr. 543. —

Ein noch neueres, in vorzüglichem Stande befindliches
Haus mit Garten
habe ich umständehalber zum 1. November d. J. preiswert zu verkaufen. Angenehme, schöne Lage.
E. Memmen, Theaterwall 9.
Morgens wird auf dem Marktplatz
Weiß- und Blumenkohl
verkauft.
F. Fuge.

Verkauf einer Landstelle in Dingelde.
Frau Witwe Dietrich daselbst beabsichtigt ihre in Dingelde angenehme belegene
Besitzung,
bestehend aus schönem neuen Wohnhause und fast neuen Nebengebäuden, nebst großem Obgarten, sowie 14 ha (170 Scheffel) Garten, Wald, Wiesen und Grünlandereien und 13 ha Heide- und Moorlandereien, zur Kultur bestens geeignet,
mit Eintritt 1. Mai 1908 öffentlich meistbietend durch mich verkaufen zu lassen und ist 2. Termin angejezt auf

Freitag, den 16. August d. J., nachm. 5 Uhr,
in Mädchen's Wirtschause in Dingelde.
Bemerk wird, daß die kultiv. Landereien fast sämtlich erster Bonität, besten Schmiedens, sehr ertragreich und meist in einem Komplex beim Wohnhause belegen sind. Das Wiesentand enthält besten Schwamm, Torf, welcher ohne Nachteil des Grundstücks abgegraben werden kann. Die Besichtigung ist ihrer schönen Lage und bequemen Verkehrschaftung wegen sehr zum Ankauf zu empfehlen.
Die Bedingungen sind günstig, ein großer Teil des Kaufpreises kann ev. verzinslich stehen bleiben.
Der Verkauf erfolgt im Ganzen als auch teilweise. Bei annehmbarem Gebote soll der Zuschlag erfolgen.
Kaufliebhaber laden freundlichst ein
H. Niphen, Auktionator, **Garten.**

Hafer-Verkauf.
In der staatlichen Obstanstalt auf der Hammheide sollen am
Freitag, den 9. August d. J., nachm. 3/4 Uhr,
ca. 3 1/2 Sektar
Hafer
öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.
Oldenburg, 1907 August 1.
Großherzog. Verwaltung des Landes-Kultur-Fonds.

Freitag, den 9. August d. J., nachm. 3/4 Uhr,
ca. 3 1/2 Sektar
Hafer
öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.
Oldenburg, 1907 August 1.
Großherzog. Verwaltung des Landes-Kultur-Fonds.

Freitag, den 9. August d. J., nachm. 3 Uhr anfs.
bei ihrer Wohnhause:
3 Ziegen, 3 Anterschweine, 2 Stüde Roggen, 2 Stüde Kartoffeln, 1 Kuder Hen, versch. Gartenerzeugnisse, 1 Meiderich, 1 Glaschrank, 1 Küchenschrank, 1 Kommode mit Aufsatz, zwei Kahlst. Betten, 2 Stühle, 10 Stühle, 1 Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Kleiderkasten, 1 Kleiderkasten, 2 Lampen, 2 Vorhänge, Gardinen und Tischdecken, 1 Plättchen, 1 Kaffeelervice, 1 Kaffeemühle, 1 Patrone, 1 Kaffeebrenner, versch. weißes u. braunes Steinzeug, Tisch u. Küchengerät, 1 Weichholz, 1 Waschballe, 3 Eimer, 1 Schiebkarre, 1 große Leiter, 1 Schweinehloß, Garten, Forsten u. Spaten, Sote u. Hammer, 1 Leuchte, 1 Uhr, 1 Bett u. was sich sonst befindet, meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
wozu Käufer mit dem Bemerkten, daß die meisten Sachen neu sind, einladet
S. Clausen.

Sägerei und Müllerei.
Der Sägereibesitzer Dujchenke in Cloppenburg wünscht anderweitigen Unternehmens halber seine ganz in der Nähe der Stadt Cloppenburg, belegene Sägerei und Müllerei verbunden mit Schwarzbrot-Bäckerei, mit beliebigem Eintritt zu verkaufen. Anzahlung 12000 M.
Eine Besichtigung ist zu jeder Zeit gern gestattet.
Ankunft erteilen außer dem Verkäufer der Rechnungssteller Heben in Cloppenburg und die Unterzeichneten.
Hub. Meyer & Diekmann, Oldenburg, Fernsprecher 536.

Hafer-Verkauf.
Ohmstedt. Der auf den unfruchtbarsten Flächen im Vornhorfer Moor (ca. 1 1/2 Sektar) gewachsene Moorhafer (als Saathafer verwendbar) soll in verschiedenen Abteilungen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft werden.
Käufer wollen sich am
Montag, den 5. August, nachm. 3/4 Uhr,
am Vornhorfer Moorwege einfinden.
A. Parussel, amtl. Aukt. Fernspr. 590

Landstelle verpachtung.
Ohmstedt. Die freiehede Landstelle hier selbst ist noch zum 1. Mai 1908 auf 3—6 Jahre zu verpachten.
Es gehören zu derselben ca. **30 ha**
Wald, Weide- und Wiesenlandereien.
Kaufliebhaber wollen sich an den Verkäufer oder an den Unterzeichneten wenden.
amtl. Aukt. Fernspr. 590
A. Parussel, Fernspr. 590

Gelegenheitskauf.
Eine reicharbeitete Küchengeräte, bestehend aus 1 Sofa, 2 Sesseln, 4 Polsterstühle, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 großer Spiegel, 1 Einfaß u. Glacieren, 1 Vertikow u. Spiegel usw. auf für nur 400 M. gegen Vorzahlung zu verkaufen.
Wifion Nr. 1a
Besichtigung mein an der Hermannstr. 12, Obernburg, beleg.
Wohnhaus
(4 Wohnzimmern, im vorig. Jahre erbaut) zu verkaufen. Beliebige Antritt.
H. Mohrmann, Bonnstr.
Zu verkaufen
Pferbedinger.
Koh. Sunde, Oldenburg, Elms 13.
Ein gut erhaltener
weißer Kachelofen
billig zu verkaufen.
Gehrels, Achternstr. 21.

Oldenburger Schützen-Verein.
Zum Abmarsch nach dem Oldenburger Schützenfest vereinigen sich die Mitglieder am Sonntag, den 4. August, vormittags 11 1/2 Uhr, im Hotel zum „Neuen Haus“ (H. Zuckersack). Daselbst von 12 Uhr ab Feihschoppenkonert. Zahlreiche Beteiligung dringend erwünscht.
Der Kommandant.

Metjendorf.
Am Sonntag, den 4. August:
Ball,
wozu freundlichst einladet
F. F. Fiedt.

Tanz-Unterricht.
Beifalls Entgegennahme von Anmeldeungen, meinen Schülern-Kosten bin ich täglich von 5—7 Uhr nachmittags in meiner Wohnung, Brüberstraße 8, persönlich zu sprechen.
H. von der Hey.

Goldschmidt.

Montag, den 5. August
beginnt ein

Grosser Extra-Verkauf

in
Weisswaren, Wäsche, Steinhuder und
Bielefelder Tischzeugen u. Handtüchern.

Die in den Lägern für Weisswaren und
Wäsche in grossen Mengen ausgelegten Artikel
werden durch ihre vorzügliche Beschaffenheit und
Billigkeit allgemeines Aufsehen erregen.

Altbewährtes kohlehaltendes Briket.

Bestes Dofbriket



Bestes Dofbriket

Goldene Medaille Emden 1888.

General-Vertreter: **Fisser & v. Doornum, Emden.**

Gelegenheitskauf!

Eine kompl. Dampfmaschine, bestehend aus einer achtpferdigen Dampfmaschine mit Dampfkraft (5 Atm. Dampfspannung), Transmission etc., sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Dirschenstr. 5, 548 an die Exp. d. Bl.

Streichfertige Oelfarben, Harttrocknende Fussbodenfarbe, Lackfarben, Bronze und Bronzetinktur alles aus bestem Material, jerner: **Pinsel und Weissquäste** in allen Grössen.

Malerkittel, sowie sämtliche Malerartikel zu billigen Preisen.

Lack- und Farbenhandlung H. Ripken,
Häufigstrasse 8 am Markt.

Wie erste Fabrik in **Kokussnussbutter** Deutschlands sucht für den lokalen Vertrieb ihres Fabrikates **Alleinhändler** Offerten mit Referenzen und ausführlicher Auskunft unter **L. 9818** an HEINR. EISLER, HAMBURG, erb. Nur wirklich erstklassige, kapitalkräftige Firmen wollen sich melden.

Bad Zwischenahn.

Comitag, den 4. August:
Großer Ball,
wozu freundlichst einladet
Joh. Eilers.

Bad Zwischenahn.

Zum grünen Hof.
Comitag, den 4. August:
Großer Ball.
Es ladet freundlichst ein
Carl Fißher.

Geschäfts-Gröfning.
Mit dem heut gen. Tage eröffne ich Ecke Lannen-
straße und Reingehweg eine
Bäckerei und Konditorei
und bitte um gereigten Zuspruch.
Schachtelstrasse
August Schröder.
August 2. 1907.

Die noch vorrätigen
Sonnenschirme
und **Strohüte**
verkaufe zu enorm billigen Preisen.
Handschuhe sehr billig.
Damen-Röcke, Hemden,
Beinkleider, Korsetts, Küchen-
und Tändelschürzen,
Regenschirme, Damengürtel,
Normal-Hemden und Hosens,
Chemisettes, Kragen,
Manschetten,
Krawatten in hübsch. Mustern.
Herrensocken u. Hosenträger.
H. Hitzegrad,
Oldenburg i. Gr.,
Wilhelmshaven u. Brake.

Lührs Magen-Bittern.
Empfehle folgende Magenstärkende und vorzüglich
schmeckende Magen-Bittern und Bitter-Vitoren:
Lührs Magen-Bitter (herb),
Kneifflischer Magen-Bitter (mild),
Pomatische (kräftig),
Dauiser Goldwasser,
Angostura,
Hamburger Tropfen,
Schweizer Penicillan-Bittern, grün (kräftig)
in hochfeiner Qualität und höchster Verfeinerung.
Wein- u. Spirituosen-Handlung **Aug. Lührs,**
Oldenburg i. Gr., Kurwaistr. 12. Fernsprecher 453.
Spez.: Bittern u. Liköre.

Obige Bittern sind auch käuflich bei folgenden Firmen:
F. Bernus, Gelfstr.
S. Bode, Delfigen-
geiststraße.
S. Fißher, Langestr.
Fr. Kollfede, Langestr.
J. S. Kröger, Steinweg.
J. D. Willers, Delfigengeiststr.
Moderne
Kammer-Verrichtung,
sehr elegant und apart, ist billig
zu verkaufen. Verfertigung er-
beten. Wilhelmstr. 1a.
Dauerbrandöfen
aller Systeme repariert prompt
und gewissenhaft
Gottlieb Reinecke, Schlossermeister,
Oldenburg, Bergstr. 4.

Johnston's
weltberühmte Original-
Gras- und Getreide-Mähmaschinen
Garbenbinder,
Heuwender,
Heurechen,
Scheibeneggen
zeichnen sich aus durch
mustergültige, gediegene
Bauart, einfache Konstruk-
tion, bequeme Handhabung,
größte Dauerhaftigkeit.

Claus Dreyer, Bremen,
General-Vertreter für Deutschland der:
The Johnston Harvester Co. Batavia N. Y.
(U. S. A.)
Kataloge und Prospekte gratis und franko.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Pacht- ev. Kaufgesuch.

Obstbäume. In Auftrag suche
ich zum 1. Mai n. J. zwei hier-
orts belagene kleine

Landstellen,

anf denen 1 bis ev. 4

Kühe

gehalten werden können, zu
pachten ev. zu kaufen.
Erferten baldigt erbeten.
A. Parussel, amtl. Vork.,
Fermstr. 590

Feldbahn.

2500 Mtr. Gleis, 20 Minder-
kipper, 30 Wagen für Holz-
transport etc. sind billig ab-
zugeben. Anfragen erb. sub
S. 155 an die Exped. d. Bl.

Sehr billig zu verkaufen:

eine Gasarbenlampe, einen
dreierarmigen Gastronleuchter, 5
Wolfslampen (alles fast neu),
Gastbrenner,
D. Sandermann, Langestr. 65.

Von. Empfehle meinen an-
gekauft. Rindfjer, sowie meinen
Brämienfjer „Reibel“ zum
Decken, letzterer ist auch ver-
käuflich. **Georg Fischen.**

Eine Sendung
Feinster Thür. Salzgurken,
Nienburger Biskuit,
Malosol-Kaviar,
ff. ger. Fische.
Karl Schmidt,
Staustraße 17, Telefon 612.

Affessor i. Reich. b. Rechtsanw. o.
gewerblich. Unterr. Ana. m. Ge-
haltssana. n. S. 529 a. b. Exped.

Empfehle m. z. Benützung
d. Schularbeiten, pro Stk. 50 A.
Geil. Dirschenstr. 5, 514 an die
Exped. d. Bl. erb.

Dr. Königer
verreist am 5. August.

Zurückgekehrt.
Dr. Burgdorf.

Heiratsgesuche.

Jung. Landwirt. Besitzer einer
Landstelle, Mitte d. Dder, wünscht
mit häuslich erzogener Dame,
am liebsten vom Lande, zwecks
späterer Heirat in Briefwechsel
zu treten. Vermögen nicht un-
bedingt erforderlich. Ausf. Off.
m. Photographie u. B. 16 Kitzler,
Langestr. 20, Oldenburg, erbeten.
Strenge Verschwiegenh. angel.

„Justitia“ Kasinoplatz Oldenburg. Inkasso-Auskunftel.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeigen.
Statt Karten.
Die Verlobung ihrer Tochter
Ella mit Herrn Metaphius
Föhnt, Tierarzt in Oldenburg,
beehren sich anzukündigen
Berne, im August 1907.
Tierarzt F. von Wahlbe u. Frau
geb. Theilen.

Meine Verlobung mit Frau
Ella von Wahlbe, Tochter des
Herrn Tierarzt F. von Wahlbe
und Frau Gemahlin geb. Theilen
in Berne, beehre ich mich anzu-
kündigen.
Oldenburg, im August 1907.
Metaphius Föhnt.

Geburts-Anzeigen.
Durch die Geburt eines fröh-
lichen Jungen wurden hoch
erfreut
Hauptlehrer Wäber u. Frau
Adeleide b. Delmenhorst.
Durch die glückliche Geburt
eines gesunden Jungen wurden
hoch erfreut
Geurich Rannbora u. Frau
Helene geb. Willers,
Ebenbüttel, d. 30. Juli 1907.

Der glücklichen Geburt eines
gesunden Knaben erfreuten sich
Herrn Joseph u. Frau
Gitta geb. Wschened.
Oldenburg, den 1. Aug. 1907.

Todes-Anzeigen.

Lehmermoor, 31. Juli 07.
Heute morgen entschlief
sanft und ruhig an Alters-
schwäche unser lieber Vater,
Schwieger- u. Großvater
Berend Friedrich Blase
in seinem 78. Lebensjahr,
welches betrübt zur Anzeige
bringt
Herr. Raramann u. Frau
nebst Anverhörigen.

Danksaagungen.
Für die herzliche Teilnahme
sonst für die vielen Kranzbesu-
chen beim Ableben meines lieben
Mannes, unteres guten Vaters
und Schwiegeraters
Kapt. H. Brockshus
sagen allen unseren innigsten
Dank.

Lina Brockshus
geb. Schöthorst
nebst Kindern u. Schwiegerkinder
Deichshäufen.

Weitere Familiennachrichten:
Geboren (Sohn): S. Werten-
fen, Neber, Willi Müller, Müll-
ner, Johann Eichen, Pintel.
(Tochter): S. Weib, Hierauber,
Verlobt: Elisabeth Dierckx
m. Kapitänleutnant Louis Dierckx
Krausch, Wilhelmshaven. Eng-
line Sanders, Grottagge, mit
Giert Lambertus, Nordgeroge-
sch. Heide Boekhoff, Grob-
Wurde, mit Bert Winger,
Hamborf. Oma Baumgarten,
Hüttersburg, mit Wilhelm Baum-
hardt, Umma, Westfalen.

Verheiratet: Dierckx D.
van Meer mit Geliene Sanders,
Großwolbe.
Geftorben: Handelsräther
Carl Wilhelm Frißners, Neber,
37 J. Apotheker Dr. phil. C.
Gronewold, Dage, 49 J.

Verantwortlich: Wilhelm v. Budt als Chefredakteur; für den Anzeigenteil: Theodor Abdiks. — Notationsdruck und Verlaq: B. Schart Oldenburg.

Staatsfürsorge für Arbeiter? Arbeiterwohnungen? Oldenburg, 2. August.

Vor mehreren Jahren entschloß sich die häufig soziale Interesse zeigende und betätigende Landesverwaltungsanstalt Schleswig-Holstein in Kiel, die Erbauung von Arbeiterwohnungen in der Provinz Schleswig-Holstein durch Hergabe möglichst niedrig zu verzinssender Kapitalien zu erleichtern, mit dem ausgesprochenen Zweck, die ländlichen Arbeiter leistungsfähig zu machen. Ebenfalls unterstützt sie das Bestreben, in den Städten gute, gesunde Arbeiterwohnungen zu schaffen. Wir suchen diesen für Schleswig-Holstein hochbedeutungsvollen Schritt der Landesverwaltungsanstalt Schleswig-Holstein in unserm Oldenburgischen Lande nutzbar zu machen.

Wir weisen darauf hin, daß im Oldenburgischen Lande, soweit Staats- und Krongut in solcher Größe vorhanden sei, die Verwertung des Oldenburgischen Staats- und Kronguts und die Landesverwaltungsanstalt Oldenburg zusammen eine äußerst wichtige soziale Fürsorge entwickeln könnten. Die Staatsregierung müßte das Land hergeben für den Bau von Arbeiterwohnungen, die Landesverwaltungsanstalt das Geld. Wir betrachten diese Forderung damals fast nur als eine programmatische. Es schien nicht, als ob wir diese Forderung einst so bald erleben würden. Und nun geht durch die Zeitungen eine Notiz, wonach die Oldenburgische Staatsregierung beabsichtigt, beim Landtage im nächsten Voranschlag 2 Millionen Mark für die Erbauung von Arbeiterwohnungen zu fordern. Sie beabsichtigt diese Häuser in Erbpacht zu geben.

Was der Mensch glaubt, das hofft man gern, und deswegen glauben wir dieser Nachricht. Wir glauben dieser Nachricht auch aus anderen, gewichtigeren Gründen. Die Reformarbeit, die die Staatsregierung in den letzten Jahren geleistet hat, macht es begründlich, und weckt und erhält das Vertrauen, daß die Staatsregierung dieses schwierige soziale Problem zu lösen berufen ist.

Die Lösung der Arbeiterwohnungsfrage ist eine der bedeutungsvollsten der Gegenwart. Und für Oldenburg. Wie überall, macht es Schwierigkeiten, Landarbeiter zu halten und zu erhalten. Und besonders Schwierigkeiten in der Arbeiterwohnungsfrage ergeben sich für die verschiedenen Oldenburgischen Landesteile aus dem Anwachsen der Industrie, aus dem ungeachteten reichen Emporblühen einer jungen Industrie mit anheimelndem großer Zukunft in Oldenburg selbst und an den Grenzen. Mit diesem Anwachsen kann die Beschaffung guter Arbeiterwohnungen nicht gleichen Schritt halten, weil die Spekulation auf diesem Gebiete sich ganz naturgemäß etwas zurück hält, teilsfalls vorangeht. Aus diesem Grunde haben, wie wir zu wissen glauben, seit Jahren in verschiedenen Stadtverwaltungen und gemeinnützigen Vereinen Erwägungen stattgefunden, wie dieser Wohnungsnot beizukommen sei. Große Mühsal haben diese Erwägungen unseres Wissens bisher nicht gehabt, was bei der Schwierigkeit dieses Schrittes für kleinere Gemeinschaften nicht eben besonders auffallen ist.

Nun nimmt ihnen der Oldenburgische Staat die Pläne aus der Hand — immer vorausgesetzt, daß diese Pläne wirklich bestehen, wofür wir, wir betonen das ausdrücklich, keine Garantien übernehmen können. Das ist hocherfreulich. Wir halten das für richtiger, als das schon erwähnte Vorgehen in Schleswig-Holstein. In Schleswig-Holstein kann nur dann ein wirklicher Erfolg in der angeedeuteten Richtung erzielt werden, wenn die Grundbesitzer Land hergeben. Es gehört überhaupt das Zusammenwirken verschiedener Faktoren mit ganz verschiedenen Interessen dazu, um einen Erfolg herbeizuführen. Ganz anders in Oldenburg. Wenn wirklich die Staatsregierung sich zur Forderung von 2 Millionen entschließt, und wenn — was wir für absolut sicher halten, — der Landtag die Mittel für diese Kulturauflage bewilligt, dann liegt die Sache in einer Hand. Dann ist eine einheitliche Durchführung gesichert. Dann wird es etwas Ganzes.

Leider bringt die Nachricht gar keine näheren Ausführungen darüber, wie etwa die Staatsregierung sich die Aus- und Durchführung ihres Planes denkt. Wo will sie die Arbeiterwohnhäuser errichten? In der Stadt oder auf dem Lande? In den Städten und auf dem Lande? Das zu erfahren, wäre sehr interessant gewesen. Sehr gerne hätten wir auch gewußt, ob man den Häusern ein wenn auch noch so kleines Stück Land begeben will. Wir würden das, wenigstens bezüglich der auf dem platten Lande zu errichtenden Arbeiterwohnhäuser, für sehr wünschenswert halten und verwetten auf unsere früheren Ausführungen über eine soziale Verwertung des Kronguts. Wenn man dem Lande Arbeitskräfte erhalten will, dann muß man den Arbeiterwohnhäusern Land begeben. Das ist ganz unbedingt erforderlich. Gerade das Land ist es, was den guten Arbeiter hält. Am vollkommensten ist die Lohnsüchtigkeit der Arbeiter nach Land dargestellt in Preussens „Der Getreuen“. Preussen hat richtig erkannt, wie sehr die Triebabende des Kommens und Gehens der Arbeiter das kleine Städtchen selbstbewirtschafteten Landes ist, und der Verweilung der Leute, als man ihnen dies nimmt, hat der große Menschenkenner einen überzeugenden, ergreifenden Ausdruck gegeben. Ob es richtig und glücklich ist, die Häuser, wie die Zeitungsnotiz als beabsichtigt behauptet, in Erbpacht zu geben? Es ist ja sehr schwer, zu so wichtigen und grundlegenden Fragen schon jetzt, ohne eine genaue Kenntnis des Materials und der Absichten, Stellung zu nehmen. Aber es will uns scheinen, daß dies wohl der rechte Weg sei. Ein Anvermieter der Wohnungen wird kaum in den Absichten der Regierung liegen. Würde auch kaum das richtige Verhältnis zwischen dem Arbeiter und seiner Wohnung, seinem Wohnhaus aufkommen lassen. Und der Arbeiter, der sich ein Wohnhaus kaufen kann, braucht nicht darauf zu warten, daß der Staat zwei Millionen in seinen Voranschlag einstellt. So scheint der Weg der Erbpacht der richtige zu sein. Er ermöglicht dem wenig bemittelten Arbeiter das Einziehen in ein solches Arbeiterwohnhaus. Allmählich wird das Verhältnis des Arbeiters zu seinem Hause ein persönliches werden, und er wird mit allen Kräften versuchen, es sich und seiner Familie durch die — ja mögliche — Ablösung zu erhalten. Uebrigens scheint ja daraus, daß Erbpacht beabsichtigt ist, hervorzugehen, daß man Einfamilienhäuser plant.

Wie nun auch die Einzelheiten der angelegentlich zu erwartenden Vorlage sein werden, so verdient sie doch die Aufmerksamkeit, wovon wollen die Prüfung seitens des Landtages. Die wird ihr sicherlich zuteil werden. Der Staatsregierung aber wird die Einstellung einer solchen Forderung in den Voranschlag zu den Sympathien im Lande, die sie sich durch ihre Arbeit in den letzten Jahren schon erworben hat, viele neue hinzusetzen. Es ist eine großartige, soziale Reform, die sie plant. Möge ihre baldige Durchführung gelingen!

Aus dem Großherzogtum. Der Großherzog hat am 2. August 1907.

- * Ernennung. Der Großherzog hat am 1. August d. J. den Herrern Roth in Dierstein zum ersten Warner dafelbst ernannt.
* In Ehren des jetzigen Bankdirektors und bisherigen Stadtsyndikus Murrten fand Mittwochabend in Hohers Weinfelder ein Festmahl statt, an dem der Oberbürgermeister, die Rathsherren, der neue Stadtsyndikus Jansen und Assessor Dr. Schulze teilnahmen.
* In Interoffizieren befördert wurde gestern eine Anzahl Einjährig-Freiwillige, die am 1. Oktober v. J. bei dem Oldenburgischen Infanterieregiment Nr. 91 eingetreten sind. Die Einjährigen des Dragonerregiments sind schon sämtlich zu Unteroffizieren befördert, während bei der Artillerie-Abteilung noch kein Einjährig-Freiwilliger diese Charge erreicht hat.

r. Die Stuten- und Füllenschauen in den einzelnen Bezirken des nordlichen Herbesbüchsbereichs fanden am Mittwoch dieser Woche an den Orten Delmenhorst, Oldenburg und Zwischenahn statt. Auf diesen 3 Schauen wurden nur eine Zahl. Stute des F. D. Veetien-Rostrop h. Zwischenahn, abkammend vom „Diamant“ a. Freiheit II Nr. 7587, Name „Feronia“ zur Konkurrenz im Prämien ausgespekt. Da nunmehr die Schauen in den einzelnen Bezirken beendet sind, wird es für die Züchter noch von Interesse sein, über die Zahl der vorgeführten und zur Konkurrenz im Prämien ausgespekten Tiere näheres zu erfahren. Nachstehende Uebersicht gibt hierüber nähere Auskunft: Es wurden vorgeführt 3- und 4jährige Stuten 182, zur Prämienkonkurrenz ausgelegt 37, 5-8jährige Stuten 8 (1), 2jährige Füllge 38 (9), Füllgealter 50 (7), Stutenalter 116 (21), Füllgealter 49 (2), zusammen 393 (77). Wir weisen an dieser Stelle nochmals darauf hin, daß die Verteilung der Prämien künftigen Freitag, den 9. August, vorm. 8½ Uhr, in Oldenburg stattfindet. Sämtliche ausgespekten Tiere, mit Ausnahme der beiden Füllgefüllge, werden bereits am Donnerstag, den 8. August, auf ihren Gesundheitszustand tierärztlich untersucht.

* Die Remontierungs-Kommission unter Führung des Majors von A leitete in den letzten Tagen im Serzogtum Oldenburg zum Anlauf von Remontepferden. Die erworbenen Pferde sind fast ausschließlich für die schwere Kavallerie und für die Artillerie bestimmt, nur wenige von den Anlaufpferden werden der leichten Kavallerie (Hujaren- und Dragoner-Regimentern) überwiesen.

* Schiffszusammenstoß. Als vorgestern abend der mit einem Schlepplugestromaufwärts kommende Dampfer „Pilot“ die anfangs offenstehende Eisenbahnbrücke bei Dieleke passieren wollte, wurde diese unvermutet geschlossen. Um nicht gegen die Brücke zu laufen, ließ der als erstes Schiff im Schleppluge sich befindende Hamburger Leichter „Reform“ seinen Anker fallen, um die Fahrt abzuhalten. Der Führer des nächsten im Schleppluge sich befindenden Schiffes hatte die Gefahr wohl nicht erkannt oder die Fahrtgeschwindigkeit unterschätzt und unterließ es daher, ebenfalls seinen Anker wegzuführen. Die Folge war, daß dieses Fahrzeug auf das Heck des Leichters aufstieg und mit seinem Klüberbaum das Auberhaus desselben durchbohrte. Der den Leichter begleitende Hunteleite, welcher im Auberhaufe am Steuer stand, konnte sich noch eben in Sicherheit bringen und kam mit dem bloßen Schreck davon.

* Garrel, 1. August. Der Lehrer M. im benachbarten Beverbruch wurde wegen eines Vergehens, das ihn mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt brachte, auf Verfügung des katholischen Oberkirchenraths zum Besuche auser dem Schuldienste entlassen. Die Hauptaktes wurde jetzt durch den Nebenlehrer Emte aus Babel vermalnet.

* Schol, 2. Aug. Frau Amtskrentmeister Kafter zu Bokhorn hat den Kump für hieselbst gelegenen Stelle, Gehenhaus, 3. H. von Delftenders bewohnt, nebst 2 Hektar 45 Ar 65 Quadratmetern Gärten für 11 800 M an die Herren Hausmann G. W. in j. hiersehl. und Landwirt G. W. u. S. zu Schepweg verkauft.

* # Redia, 1. Aug. Gestern waren zwei Kriminalaufseute aus Danabrück hier, um Nachforschungen nach dem Täter anzustellen, der dem Hölzgerger. Behrend-Schnabrück in dem Augenblick, als dieser eine Verhaftung vornehmen wollte vier Revolvergeschosse beibrachte. Leider ist es nicht gelungen, den Unthof, namens Köhl, anzutreffen. — Der Großherzog passierte gestern vormittag gegen 10 Uhr im Auto unsere Stadt und begab sich nach Danne, Neuenkirchen und von da zu Erz. Freyherrn v. Freytag-Daren. In Neuenkirchen wurde der Lungenheilstätte ein Besuch abgestattet, es traf sich aber leider, daß die Leiter des Hauses nicht anwesend waren; diese machten am gefrigen Tage eine Tour zur Besichtigung des Gesehungsheims in Saunum.

Kleines Feuilleton. Wissenschaft, Litteratur und Leben.

Der Gipfel der Zeitlichkeit. Aus Paris wird geschrieben: Den Gipfel professionaler Zeitlichkeit scheint der alte Professor Mouchot erklommen zu haben. Der 82jährige Gelehrte war schon 1861 infolge seiner Arbeiten als Mathematikprofessor ans Lycium von Mignon berufen worden. Er beschäftigte sich vornehmlich mit dem Problem, die Sonnenhitze nutzbringend zu bewerten, konstruierte 1878 einen sinnreichen Apparat, um die Wärme der Sonnenstrahlen zu konzentrieren, der großes Aufsehen machte; allein da die praktische Verwendbarkeit nicht ansreichte, ging das Leben an der Erfindung vorbei. Professor Mouchots Arbeiten wurden von der Akademie preisgekrönt, er wurde nach Tours, dann nach Meims berufen, und schließlich zog sich der greise Erfinder in ein Säusden im Quartier Saint Lambert zurück, um fortan nur seinen Studien zu leben. Dabei übernahm der Gelehrte es völlig, daß seine Frau allmählich Symptome von Unzurechnungsfähigkeit zeigte. Sie machte Schulden, besaßte seinen Diebstahlen und am Ende auch die Steuern nicht mehr. Als der Gerichtssozialbeher kam, empfing sie ihn mit dem Revolver in der Hand. Vor acht Tagen brachte man sie ins Zrennhaus. Der greise Professor schaute aus seinen Büchern auf und war sehr erstaunt, als man am Freitag sein Mobilar pfändete und fort-schleppte. Und als man ihm auch seine Bücher nehmen wollte, wurde er eifrig und lezte durch, daß man sie ihm lasse. Das Anständigkeits an der Geschichte aber ist, daß Professor Mouchot eine Rente von Staat, 4000 Fr. pro Jahr, zuhehl! Er hatte nur vergessen, sie abzuholen. Seit drei Jahren! Glücklicherweise ist ihm diese Unmöglichkeit nun zufällig eingestallen, und er wird sie — wenn er es nicht wieder bezüßelt — nachträglich abgeben. Die Staatskasse hätte ein besseres Geschäft gemacht, wenn sie den alten Gelehrten in Frieden gelassen hätte. Denn im Grunde will er nichts, als seine Ruhe haben. ...

Eine ganze Stadt gekauft. Gibt es noch Richter in NewYork? Wenn man an die historische Legende von dem alten Müller von Sansjouit denkt, der dem großen Preussentönig mit Hinweis auf die Berliner Richter trostete, so scheint es sich nicht in dem amerikanischen Fall handelte es sich nicht um einen einfachen europäischden König, der der erste Diener des Staates ist, sondern um einen König von Dollars Ghaben, um einen Petroleumkönig, um William Rockefeller, den Bruder des berühmten Millionärs. William Rockefeller besitzt in Tarrytown im Staate Washington ein riesiges Gelände, wo er in herrlichen Gärtenanlagen von den Mähen seines Milliardenvermögens Genüßung sucht. Sein Besitz mag etwa 20 000 Hektar umfassen, und darum konnte sich William Rockefeller eines solchen Tages des Eindrudns nicht erwehren, daß dieses Landgebiet doch eigentlich zu klein für ihn sei und ihm zu wenig Bewegungsfreiheit gewähre. Und er entschloß sich, sein riesiges Gelände zu vergrößern. Aber da gab es ein Hindernis: zwischen dem Besitz des Petroleumkönigs und Tarrytown lag die kleine Stadt Brandon. William Rockefeller konnte natürlich mit solchen Bagatelten sich nicht herumbringen; die Stadt ärgerte ihn, also kaufte er die Stadt! Alle Leute beugten sich der Argumentation eines unerschöpflichen Geldbeutels. Nur einer nicht, ein alter Landwirt, der weigerte sich, das Haus zu verlassen, in dem er geboren war. William Rockefeller verlor sein Wort. Nachdem Brandon in seinen Besitz gekommen war, begann er damit, alle Verkehrswege abzuschneiden, alle Straßen, Wege, Wege, die vordem öffentlich waren, zu verlassen, wollte er sich nicht einer Bestrafung wegen Verlebens fremden Eigentums aussetzen. Er ging zum Gericht und verlor alle Rockefeller, aber er fand bei den Richtern kein Gehör, und es blieb ihm nichts anderes übrig, als der Macht des Dollar Königs sich zu beugen, oder auf einen Verkehr mit der Außenwelt zu verzichten.

Ein Kapitel menschlichen Aberglaubens erzählt uns Privatdozent Dr. Niebe in seinem leoben unter dem Titel „Bakterien und ihre Bedeutung im praktischen Leben“ erschienenen Bänden (Wissenschaft und Bildung, Bd. 12, Verlag von Quelle und Meyer, Leipzig) bei Beschreibung der farblichbildenden Eigenschaft mancher Bakterienarten. Er schreibt: Als Alexander der Große vor Tyrus lag, wurden seine Soldaten dadurch in großen Schreden veretzt, daß sich im Brot Blutstropfen befanden. Sie beruhigten sich aber, als ein spitzfindiger Priester ihnen sagte, das Zeichen gäbe denen in der Stadt, da das Blut im Inneren des Brotes sei. Im Mittelalter machten dann blutige Flecken, die auf den Hofsten auftraten, auf die Unfähigkeit eines tiefen Eindrud, wie in vielen Chroniken berichtet wird. Das tat und tut ja schließlich niemandem Schaden. Nebenklöder aber war es schon, als man vielerorten aus dem Blute der Hofsten willkommenen Anlaß zu Indemmelungen zog. Man warf den Juden dann vor, sie hätten die „Hofste gequält und gestochen“ und ermordete sie zur Strafe. So klebt viel wirkliches Nut an dieser blutigen, aber so harmlosen Bakterienart. Als bei Rodna 1819 sich in dem Hause eines Bauern überall auf der Polenta und auf allen möglichen Nahrungsmitteln rote Flecken zeigten und sich dies Mirafel auch ausbreitete, geriet der Ort in große Aufregung. Der Priester sprach einen Segen über ihn und begünstigte die Ansicht, daß das Haus des Bauern wegen seiner Sünden bestraft werde. Als jedoch ein ruheloser Arzt die wunderbare Mutmasse auch ins Pfarrhaus übernahm, wird das wofür die Sachlage ein wenig geändert haben. 1821 verlegte der Bacillus prodigiösus eine Mühle bei Entfisch an der Mose in Entfisch, indem er sich hertindig auf den Nahrungsmitteln, besonders den Kartoffeln festsetzte. Das Dienstpersonal Hildete. Die Regierung mußte sich für die Ungezogenheit besaßen. Ehrenberg, der berühmte Mikroskopiker, hat das kleine Wesen genauer untersucht. Der Sommermuff. Aus London wird berichtet: Eine neue Damenmode ist erstanden — der Sommermuff! Seitdem

Bilder vom Breslauer Sängertfest.

Breslau, 30. Juli.

Dem heutigen Deutschen liegt das Festfeiern nicht mehr in der Blüte wie den Bürgern des Mittelalters, denen aus ihrer poetisch-fröhlichen Städte-, Gewerbe- und Zünfteordnung ein Blütenkranz malerischer Gebräuche, fröhlicher Zeremonien und Aufbarschaften entsprang. Die romantischen Zeiten sonntäglicher Langsams und umständlich begangener Feiertage sind vorbei; aber die alte Festlust der Germanen lebt doch heute noch stiller und heimlicher als ehemals weiter fort, und bei seltenen Gelegenheiten tobt sie sich jubelnd aus, bricht sich Bahn in den Massen und Städten. Die Schützen-, Turner- und Sängervereine bieten sich als frohe seltene Volksfeste dar, die eine ganze Stadt, ja eine ganze Provinz in Aufregung versetzen und die lang angeammelte Festesfreude auf einmal entlassen lassen. Aus fernem Osten Festesfreunde auf einmal entlassen lassen. Aus fernem Osten Festesfreunde auf einmal entlassen lassen.

Ein solcher Taumel hat in der letzten Woche Breslau ergriffen, als die hochgehenden Fluten des 7. deutschen Sängerbundesfestes über die gemüthliche Oberstadt hingingen. Auf und ab wogten die bunten Massen, lachend und erzehrend, vom Festplatz durch die breiten Straßen, bis zu den reich mit Girlanden und Fahnen geschmückten engeren Gassen und die Unübersicht, die der alten Bratislawia architektonisches Schauspiel bilden. Auch des Nachts hörte das Lärmen und Schwärmen nicht auf. Während sonst nach Mitternacht Stille und Dunkelheit das Treiben weniger lustiger Brüder bedeckte, während in diesen Tagen hell und laut bis zum Morgen, der den taumelnden der ersten Sonnenröthe und die frische Luft der jungen Frühjahrsfrucht um die Stirne legte. Und das Singen und Lärmen nahm kein Ende! Der warme süßliche Nebel des Mondes, der Kopf und Sinn mit einer träumenden Sehnsucht umfüllte, schien in all den Kehlen einen besondern hellen Klang zu erwecken, und selbst im Schreien und Toben zeigten die Sängere noch einen so bestechenden Wohlklang der Stimme, daß man selbst einer Grobheit oder einem Schimpfwort aus solchen Munde nicht gram sein konnte. Wie aber diese sonoren Vögel, diese weich und schmelzend tönenden Tenöre sich recht in die Herzen von Breslaus Frauen hineingelegungen haben mögen, darüber breite Frau Minne den Mantel des Schweigens. Es waren jedenfalls verführerische Nächte voll Mondbeglänzes und Sommerduft, von Melodien und lustigen Liedern durchzungen, allzu verführerisch, als daß ein Frauenherz dem hätte widerstehen können!

Auf dem Festplatz, einem weiten Rasenterrain vor der Stadt, auf dem in kurzer Zeit ein buntes Wimmelwespel, lustig erbautes Städtchen im kleinem entfiel, war, versammelten und begrüßten sich die Sängere. Von überall her, wo deutsches Wesen und deutsches Singen eine Heimstätte gefunden, waren sie gekommen, wohl 15 000 Mann, Amerikaner mit glattrasierten Gesicht, kühnen blauen Augen und herzlichem Interesse an dem alten Mutterlande, bärtige Männer aus Ostland, aus Lohz und Warchau, die auch in trüber Zeit das Singen nicht verlernt, sich an deutsches Lied gekostet hatten, stolze edelschreitende Siebenbürger, wahre Helmschmuckten von edler Germanenart, die feinen Dekteler, voran die kühnen Axtler, dann die wackeren Wägen, die lustigen Sachsen. In dem umgebenen Festzuge, der volle vier Stunden dauerte, entfaltete sich die Fülle der Vereine, Bünde und Gruppen zu imponanter, überwältigender Größe. Ein Wild aller deutschen Stämme und des ganzen deutschen Wesens war da vor dem Zuschauenden ausgebreitet. Uralte Kultur und Gesittung leuchtete aus diesen Scharen, aus dem mannhaften Einlagen ihres Frohsinns, und zum Symbol und sichtbaren Zeichen waren die herrlichen Wägen und Fahnen aufgerichtet, im Gold- und Farbenprunk strahlend. Aus tausend Einzelheiten konnte sich der sinnende Betrachter dieser blühenden Kraftvoll schreitenden Reihen ein Gemälde deutscher Geschichte aufbauen, aus Haltung und Schnitt des Gesichts, aus der besonderen Art, wie ihre Lustigkeit sich äußerte, bald martialisch herb oder zutraulich ernst, dann ausgelassen großzügig oder übermäßig plump. Die Festwagen, welche den langen Zug amnützig unterbrachen, vermochten diese historischen Momente freilich nur wenig zu unterstützen. Sie hatten allzu viel von dem alten Mästerplunder der Barockzeit

und Panzerhemden, der Balken und Ritter beibehalten. So wirkten sie zum großen Teil nicht als erste zusammenfassende Gestaltungen der großen Ideen, die die um sie flutende Menge verbunden, sondern als pugile Allegorien und Bilderrätsel. In zweien dieser Festwagen aber war über dem vielen Kleinkram nicht die große dekorative Form, die rein künstlerische Gliederung vergessen worden; in ihnen blühte wirklich aus Farbe und Gestalt die Stimmung rein und voll hervor: es waren das die von Prof. Hoffmann geschaffenen Gruppen des Kirchen- und Liebesliedes. Das Kirchenlied: aus einer stillen feierlichen Harmonie von Gold und Weiß, aus einem reichen Chor jubelnder Mägdlein wächst ein kostbarer Schrein hervor, fast wie ein Altar, und in ihm thront eine Jungfrau, der goldenen Ura weihevollste Töne entlockend. Das Liebeslied: Rosen, purpurne, glühende Rosen schaffen den leidenschaftlich schweren Grundbafford. Voran die schlanken Ragen der Liebesfee, in hellrot leuchtenden Kleibern, wie junge erste Liebe fröhlich hervorfliegen aus der dunklen Rosenjung, aus den Rosenstüben, aus den Rosenbäumen, und dann Frau Minne selbst in der äppigen Rosenlaube im violet purpurn schimmernden Kleide, begleitet von dem Minnesänger Herzog Heinrich IV. von Breslau, der ihr vor mehr denn 600 Jahren jenes süßlich sinnliche, drängende Liebeslied wehte, das uns auch heute noch zu ergreift. . . . Endlos, unsehbar schwante der Festzug durch die festgestellten Menschenmassen, die ihn mit Jubel begrüßten. Schmetterten der Musikkapellen, helle Rufe gingen ihnen voran, dann flatterten in der schlichten, aber klaren hellen Luft die Standarten und Banner und das Brausen der Bewegung, der Rauch des großen Moments drang näher und näher, bis es den Einzelnen in seinen Wägen brang. . . .

Am hellsten, am ansehlichsten aber Klang der Gesang der nimmermüden Kehlen, die auch während des langen Marsches beständig ihre Lieber ertönen ließen. Wahrlich, die Sängere waren nicht nur zu ihrem Vergnügen gekommen! Wenn einer von ihnen seinen Kumpanen humoristisch fragte, seine Stimmwägen lassen schon so weit auseinander, daß er sie mit einem eisernen Reifen zusammenfassen müßte, so kennezeichnete er damit die seltene Festigkeit und Ausgiebigkeit dieser Sängeregestalten überhaupt. Was ist in diesen Tagen an Ständen und Quartetten, Improvisationen, Einzelgehören und Sangeschreien, ganz abgesehen von den Proben und Aufführungen, für eine Tonfülle zum Himmel entporgefliegen! Da tritt ein freudig begrüßter Ehrenast an einen Tisch, und schon stehen die eifrig trinkenden oder Anführerposten schreibenden Genossen, den Hut in der Hand, auf und begrüßen ihn vornehmlich mit einem kräftigen Kanon. Der Geseierte aber, der schon ein recht betagter Herr ist, schwingt sein Gläslein zum Dank empor und finat mit etwas ältlicher, aber sicherer und reiner Stimme den Sängereband. Den Höhepunkt dieser gesanglichen Leistungen bildeten natürlich die Festaufführungen, die am Montag und Dienstag stattfanden und unter anderem die erste, genau nach der Vorfrist des Kompositionen gestaltete Aufführung des „Waldengesangs“ von Richard Strauß brachten. Sie haben die hohe künstlerische Bedeutung der deutschen Männergesangsvereine für unsere Kultur so recht deutlich gemacht, indem sie eine unermesslich mächtige Klangfülle in einer vorzüglich geschulden und doch feierlich freien Form zeigten. Recht wie zu diesem Feste ist es erst vor kurzem das auf die Anregung des Kaisers hin geschaffene „Volksliederbuch für Männerchor“ fertiggestellt worden, das rechte Instrument der rechten Körperkraft in die Hand legte.

Der deutsche Männergesang verdient die größere Aufmerksamkeit, die man ihm jetzt zehnt. Seine Geschichte ist ja nicht jung. Er blüht nicht auf viele an Fellen und Lagen reiche Jahrhunderte zurück, bis das Schützenwesen, dessen Volksfeste den Dichtern von Hildebrand bis zu Gottfried Kellers „Meistertrilogie“, „Das Föhnlere der 7 Aufreiter“ so köstlichen Stoff geboten haben. Mit den germanischen Wägen, den Vereinen der Meistersänger, oder protestantischen „Kantoreien“ hängt die Pflege des vierstimmigen Chorgesanges nur lose zusammen. Erst das Aufblühen des deutschen Liedes im 18. Jahrhundert, diese schöne Begleiterschmeiher der deutschen Klassischen Dichtung, schuf die musikalische Grundlage unseres Männergesanges. Goethes Freund, der wackerer Zelter, hat dann mit der Begründung der Berliner Singakademie den ersten deutschen Männergesang geschaffen, während Nagel in Zürich demotrisch gefinnete Sängerefreunde zu einem seltenen Verbande zusammenfaßte. Schon hier wirkte die Politik mit zur Gründung der Verbände. Nach der Regeneration und Befreiung Preußens wurden dann auch die Sängerebünde ein Herz freiheldlicher Bewegung; auf manchen Fahnen konnte man beim Festzuge die Gründungsjahre 1830 und 1848 lesen; in schönerer, bewegter Zeit rang sich die deutsche Seele zum Gesang der Lieber durch, die Weber, Marschner, Boewe, Schubert für sie geschaffen.

So ist denn bei der Feter dieses 7. Sängerefestes gerade etwa

ein Jahrhundert verfloßen, seit die ersten Vereine gegründet wurden und aufblühten. Eine gewaltige Organisation ist seitdem daraus geworden, in der Wohlklang und Schönheit mit idealem Geiste gepflegt werden. Die Breslauer Festtage haben uns die Frucht und Innigkeit des deutschen Liedes, den Goldklang deutschen Gelanges, die Echtheit deutscher Gesinnung und das Schöne erkennen lassen, und gern richten wir hoffnungsvoll den Blick in die Ferne: auf weitere Feste, auf neue Jahrhunderte des deutschen Sängerbundes!

Dr. R. S.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Am Schlusse des Getreidejahres. Das am 31. Juli zu Ende gegangene Erntejahr wird in der Geschichte des Getreidehandels denkwürdig bleiben. Die Weizenernte des vorigen Jahres war sowohl in der Gesamtheit ihrer Erträge als auch speziell in Deutschland die bisher größte, und die auch die Roggenernte Deutschlands nur in den Jahren 1904 und 1903 größer als im vorigen Jahre ausgemessen wurde, so konnte man vor Jahresfrist die begründete Erwartung hegen, daß das Jahr 1906/07 durch billige Getreidepreise ausgezeichnet sein werde. Auf dem Weltmarkt war dies in den ersten Monaten auch tatsächlich der Fall. Man schätzte die Exportleistungsfähigkeit Amerikas auf etwa 300 Mill. Bushel oder ca. 38 Mill. Quartars, und aus Furcht vor einer Ueberfluthung mit Weizen verkaufte die Produzenten in Europa sehr bringlich, und sie brachten dadurch die Preise herunter. Man hatte aber die amerikanischen Ueberfluthungsgewalt übersehen, denn tatsächlich exportierte die amerikanische Union nur ca. 18 1/2 Mill. Quartars, mozu noch Kanada mit ungefähr dem dritten Teil hinzukam. Bald machte sich auch der verringerte Export Aufstaus geltend; zu Beginn des Jahres 1907 kamen die Notstandsstände der russischen Regierung hinzu, ferner in Osteuropa ein langer und strenger Winter, und schließlich unangenehme Witterung im Frühjahr, sowohl in den europäischen, wie in den amerikanischen Produktionsgebieten. Alle diese Momente beitrugen eine stürmische Haufe. In Amerika überstiegen die Preise im Mai zum erstenmal seit 1904 die Dollar-Mark, und in Deutschland stiegen die Roggenpreise auf den höchsten Stand seit dem Jahre 1891. In den letzten Wochen war die Witterung in Amerika günstiger, und die Preise haben auf den dortigen Märkten von ihrem höchsten Stand etwa 10 % eingebüßt. In Deutschland werden die Ernteaufschüsse jetzt auch günstiger beurteilt, aber der Mangel der Roggen- und Weizenpreise der neuen Ernte von ihrem höchsten Stand ist doch nur geringfügig, während die Preise der alten Ware infolge schwacher Versorgung und Verpölpung der Ernte sich wieder auf dem höchsten Niveau bewegen. Die Warenknappheit nach der großen Ernte des vorigen Jahres ist eine eingetragene Befremdungsercheinung. Die Exporte von Roggen und Weizen genügen zur Erklärung dieses Faktums nicht, desgleichen nicht die Annahme einer vielleicht mehr als normal Zunahme des inländischen Verbrauchs. Zwecklos ist infolge der Fernung der Futtermasse viel Vorrat veräußert worden, möglicherweise wurde aber auch der vorjährige Ernte-Ertrag überflüssig. Nun, da in vielen Ländern der Schnitt des Weizens bereits im Gange oder sogar vollendet ist, und auch Erndrück-Resultate vorliegen, lassen sich die Ernte-Erträge bereits mit annähernder Sicherheit taxieren. Den Importbedarf für 1907/08 taxiert Beerboom (im Vergleich zu 1906/07) folgendermaßen:

England	27	(25%)	Mill. Quartars
Frankreich	2 1/2	(2 1/2)	" "
Deutschland	13	(8 1/2)	" "
Belgien und Holland	8 1/2	(8 1/2)	" "
Italien	6	(5 1/2)	" "
Spanien und Portugal	2	(0,85)	" "
Schweiz	3	(2 1/2)	" "
Oesterreich-Ungarn	2	(—)	" "
Andere Staaten	2,6	(2 1/2)	" "
<hr/>			
Europa	67,6	(66,85)	Mill. Quartars
Außereurop. Staaten	10	(9%)	" "
<hr/>			
	77,6	(66,8)	Mill. Quartars

(Schluß folgt.)

Preisermäßigung in der Metallindustrie. Der Kupferblechgrundpreis wurde von 240 auf 235 M ermäßigt. — Das Messinggrundfundat ermäßigte den Grundpreis um 3 M auf 187 M.

Prinzessin Alexandra bei der Eröffnung der „Universtit College School“ dieses neue Kollektivkind einweihet, gehört es zum guten Ton und ist ein Erfordernis der Eleganz, einen Sommerurlaub zu tragen. Aus Wägen, Federn, zartem Chiffon oder feinem Tüll werden diese kleinen, großzügigen Handschüher zusammengeheftet und in der Farbe und Form sorgsam auf den Hut und Jackett abgestimmt, mit dem sie getragen werden sollen. Aber nicht allein als Schmuck und künstlerische Zier dienen die kleinen, leichten Muffs der eleganten Trägerin: gerade jetzt, wo die tauchelnden Jacketts von den fashionablen Damen bevorzugt werden, haben sie eine nützliche Aufgabe zu erfüllen. Unter den schmeidenden Blumen und den im Gehen pikant vibrierenden Federn verbirgt sich eine Latsche, groß genug, um außer den schmalen Händen der Westberrinnen auch deren Tuchtenportemonnaie und das duftige Spitzentüchlein anzunehmen. Die Modemäntel haben dies neue Motiv mit künstlerischer Eingriffen; die zartesten Farbentombinationen, die zierlichsten Formen werden eronnen und einheitliche Garnituren, aus Hut, Muff und Handschuhen bestehend, zusammengestellt. Tüll wird dabei bevorzugt; auf dem zarten Gewebe heben sich in reizvoller Anmut allerlei künstliche Blumenblätter ab, durch einen einzigen Faden wunderbar zusammengerafft und angeheftet. Auf lavenfarbenen Tüll sieht man das matte, flichte Weißrosa von tropischen Apfelblüten, oder schwarze Rosenknospen leuchten jungfräulich heraus aus einem Grund von matter Violettrose. Aufbewahrung von Werksachen während der Reisezeit. Der Kaufmann M. in Hamburg hatte sich, wie die Königlich Preussische, gegen Einkaufschlüssel bei einer Versicherungsgesellschaft in Höhe von 50 000 M versichert. Als er mit seiner Frau im September 1903 von einer im Juni angeordneten Reise zurückkehrte, entdeckte er, daß aus einem Schrank seiner Frau vier echte Diamanten im Werthe von 3000 M entfernt waren, wofür Similkleider eingekauft waren. Der Schrank war in dem Schreibtisch seiner Frau im Wohnzimmer eingeschlossen gewesen, jedoch nur mittels eines kleinen Schlosses mit einem kleinen Schlüssel. Nach den Versicherungsbedingungen waren die

versicherten Gegenstände stets unter ordnungsmäßigem Verschluss zu halten. Die Aufbewahrung von Schmuckgegenständen war im Kontor wie in der Wohnung erlaubt. Die Versicherungsgesellschaft macht nun geltend, daß einmal der fragliche Tisch nicht ordnungsmäßig verschlossen gewesen sei, und ferner die Tür von dem Wohnzimmer nach der Veranda nicht unter Verschluss gestanden habe. Darin habe jedoch eine große Fahrlässigkeit des Klägers gelegen, da während seiner langen Abwesenheit nur zwei Dienstmädchen in dem Hause gewesen und dazu noch Handwerker, Maler und Tapezierer beschäftigt gewesen seien. Das Landgericht und das Oberlandesgericht in Hamburg nahmen eine Doppelpflicht der Beklagten an, da die Veranda der Wohnung immer unter Verschluss gewesen sei und nach den getroffenen Bestimmungen auch als erwiesen zu gelten habe, daß der Tisch ordnungsmäßig abgeschlossen und mit Nachschlüssel oder Dietrich geöffnet worden ist. Infolgedessen aber habe die Gesellschaft gemäß ihren Bedingungen den Schaden zu erheben, falls sie nicht den Nachweis erbringe, daß der Verschluss ordnungswidrig oder die Aufbewahrung des Schmuckes in der Wohnung grob fahrlässig gewesen ist. Gegen dieses Urteil hatte die Beklagte mit Erfolg Revision eingelegt. Der 7. Zivilsenat des Reichsgerichts kam zur Aufhebung des oberlandesgerichtlichen Urteils, indem er ausführte, daß nicht untersucht ist, ob der Kläger von der Beschäftigung der Handwerker während seiner Abwesenheit in dem Hause etwas gewußt habe. Falls das feststehe, so könnte immerhin ein großes Verschulden des Klägers angenommen werden, wenn er die Sachen unter leichtem Verschluß ließe. Der erkennende Senat verweist deshalb die Sache zur weiteren Untersuchung und Entscheidung an einen andern Zivilsenat des Oberlandesgerichts in Hamburg zurück.

Rom Thesaurus linguae latinae. Ueber den Stand der Arbeiten an dem großen lateinischen Wörterbuche, das von dem Kartell der Gelehrten der Wissenschaften zu Wien, Wien, München, Leipzig und Göttingen verfaßt wird, berichtet jetzt Geheimrat Dr. Se in den Nachrichten der Göttinger Gesellschaft: Band 2 ist fertig; von den Bänden 3

und 4, sowie vom Bande der Eigennamen liegen größter Manuskripte vor. Das Bureau besteht zurzeit aus einem Generalredakteur, einem Redakteur, einem Sekretär und 12 Assistenten. Die Aufwendungen zu den Kosten tragen die genannten Akademien mit je 1000 M bezw. 500 M, ferner die preussische, die österreichische und die bayerische Regierung, welche die Gehälter der Beamten bestreitet. Die Regierung von Hamburg leistet einen Zuschuß von 1000 M, die württembergische von 700 M. Besonders rühmend ist, daß der der Teubnerischen Verlagshaus, bei der das große Werk erscheint, angehörige Dr. U. Giesele sich bereit erklärt hat, für die Dauer der Arbeit jährlich 5000 M zur Verfügung zu stellen. Dadurch ist vor allem auch ein Gehaltsaufbesserung der Mitarbeiter möglich geworden. Die Arbeit an den Exzerpten und die Verfertigung der Schriftsteller geht rüftig weiter, sie betrifft jetzt besonders Ciceros Reden und Tertullian.

Nächtliche Begegnung. Gedicht von Hugo Salu. Durchs Dunkel schwebend trifft der Morgenwind Den heimwärts strebenden, den Abendwind; Der junge grüßt und ruft erkundt den alten: „Wie Segel bläht sich dieses Mantels Falten Und kehrt doch heim!“ — Ernst preigt der Abendwind: „Weil sie gefüllt mit schwerer Seidern sind!“

Der junge wirt sich in die Luft; ihm graut, Er schaut das Morgenrot, dem er vertraut, Er glaubt die Worte nicht, die eifig kallen, Des Schwindenden: „In deines Mantels Falten Bringt du den Menschen, wenn der Morgen graut, Nur ihrer neuen Seufzer Sand und Laut . . .“

(Aus dem Simplicissimus-Kalender für 1908, Verlag Langen-München.)

Berlin, 1. August. Börse heute auf Geldhand auf allen Gebieten matt.

Neueste Schlusskurse table with columns for instrument name and price.

Kursberichte der Oldenburger Banken

Table of bank rates for Oldenburg banks, including Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

So. Newporf für 1 Doll. in A. 4,2150
Amerikanische Noten für 1 Doll. in A. 4,1650

Oldenburgische Landesbank.

Table of exchange rates for Oldenburgische Landesbank, listing various currencies and interest rates.

Weimer Börse, 1. August. Baumwollle ruhig aber stetig. Wlad middling

Markt Columbia. Gama 1,3 fest. Lachs und Fische
46 1/2 Doppelmeier 4 1/2 S. Getreide.

Stiermärkte.

Berlin, 31. Juli. Städtischer Schlachtviehmarkt. Zum Verkauf standen: 400 Rinder, 2397 Kühe.

Schiffsnachrichten.

1. August. Norddeutscher Lloyd. Wittenberg, Stolberg, nach dem La Plata, gestern 7 Uhr morgens.

Geschäftliche Mitteilungen.

Kaiser-Parade bei Hannover, 27. August. Karten nach Plan bei K. Kahlmann, Hannover.

Diesel-Motoren D. R. P. sind die besten Kraftmaschinen der Neuzeit, dieselben besitzen ganz wesentliche Vorzüge gegenüber jedem anderen Motor.

Wollheringe D. G. Lampe. feiner Fleischwaren D. G. Lampe. Aufschnitt feiner Fleischwaren.

Nordlandfahrten. Nordlandfahrt bis Drontheim mit dem Doppelstrahldampfer 'Wetter'.

Friedrichsfehn Einweihungs-Ball. Weintrauben, Apfelfinen, Bananen, Kirschen, Pfirsichen etc. D. G. Lampe.

Hygienisch. Bedarfsartikel, Neuheit, Kaffee, Tee, Obst, Gemüse, Fleischwaren.

Jede kluge Frau ver- lange sofort durch Post- karte Gratisbrodsche über leichte Entbindung vom „Bureau Kosmos“

Gefunden. Tierasyl. Ein kleiner gelber Hund. Zu verleihen.

Miet-Gesuche. Sucht zum 1. Nov. eine febl. Dberwohng.

Dberwohng gesucht, mögl. im Mittelpunkte der Stadt, für 2 Personen, ruhige Wohnort.

Junges Mann sucht baldm. möbl. Stube mit Kammer, an besten mit voller Pension.

Wohnung zum 1. Nov. od. 1. Nov. kleine febl. Wohnung i. d. Nähe d. Kanalstraße.

Brant. sucht zu Ost. od. Nov. Dberwohng bis 250 M.

Zu vermieten. Zu verm. 1. Nov. kl. Dberw. an H. Familie.

Zu vermieten. Der zur Zeit von Herrn Stock benutzte

Zu verm. 1. Nov. febrnd. Dberw. 2 St., 3 K., Küche u. Zubeh.

Dberburg. Zu verm. 1. Nov. eine Wohnung m. 5 St., 2 Bäd., 2 K.

Th. Brand. Zu vermieten kleine febrnd. Wohnung an einz. Dame

Zu verm. 1. Nov. od. geräum. Unterw. 2 Et., 1 R., 1 K., 1 B., 1 St. u. Garten.

Zu vermieten 1. Nov. d. 3. im Hause Schönhofstraße 43, Dberburg.

Wegen Anlauf d. ieh. Mieters ist die Unterwohng. 1. Nov. zu verm.

Zu verm. 1. Nov. geräum. Dberwohng an ruh. Wohnort. Dberburg, Schulstr. 26.

Zu verm. Unterwohng. in Größ. Mieter. 300 M. Mieterstr. 3.

Zu verm. 1. Nov. 2 kl. Dberw. 75 u. 80 M. Lambertstr. 52.

Zu verm. in Oberen 1 Wohn. m. Stall u. Land. Näh. Dberburg.

Zu verm. 1. Nov. ein ruh. Wohn. im Dberstadtviertel 1 Dberw.

Zu verm. febl. möbl. Wohn- u. Schlafz. mit 2 Bädern.

Zu verm. 1. Nov. od. 1. Nov. eine febrnd. Unterwohng.

Zu verm. 1. Nov. eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6 Wohnräumen.

Wegen Ankauf des jetzigen Mieters ist die schöne, geräum. Unterwohng nebst Garten.

Zu verm. 1. Nov. od. geräum. Unterwohng mit Stall u. Gartenland.

Zu verm. 1. Nov. febrnd. Unterwohng mit Stall u. Garten.

Zu verm. 1. Nov. 2 kl. Dberw. 75 u. 80 M. Lambertstr. 52.

Zu verm. 1. Nov. od. geräum. Unterwohng mit Stall u. Gartenland.

Zu verm. zum 1. Nov. die geräumige Unterwohng (6 Zimmer) mit Souterrain nebst Stall u. Garten.

Stellen-Gesuche. 23jähriger tüchtiger Verkäufer d. gem. Warenbrände in angef. Stellung.

Wärterin j. noch einige Tage außer dem Hause zu plätten.

Offene Stellen. Tüchtige Juhl- u. Uniformschneider sucht auf sofort Herrn Bräunmann.

Feuer-Versicherung. Gut eingeführte deutsche Aktien-Gesellschaft sucht gegen höchste Provision tüchtigen

Haupt-Agenten für Dberburg und Umgegend. Gehl. Df. unter S. 540 an die Expedition des Blattes erbeten.

Gesucht auf sofort mehrere Ziegelarbeiter bei gutem Lohn.

Gebr. Hohnholt, Tannstiegelei, Brate bei Kirchhatten. Alenhandl. Gesucht auf sofort ein tücht. Schmiedegeselle auf dauernde Arbeit.

Bautischler oder Zimmergeselle. Herrn Müller, Zimmerstr. 22.

Gebr. Hohnholt. Tannstiegelei, Brate bei Kirchhatten. Alenhandl. Gesucht auf sofort ein tücht. Schmiedegeselle auf dauernde Arbeit.

Verkäufer und Dekorateur. Df. mit Bild, Zeugn. u. Gehaltsanpr. bei freier Station. Dberburg-Dberburg.

Zu verm. 1. Nov. od. geräum. Unterwohng mit Stall u. Garten.

Hansa-Automobil-Gesellschaft. Barel-Dberburg. Eisenwerk Varel.

2-20 M. tägl. können Perf. jed. Standes verb. Nebenerwerb, durch Schreibarb., häusl. Tätigk., Vertretung usw. Näh. Erwerbszentrale in Frankfurt a. W.

ein zuverlässiger Maschinenfloher f. Reparaturen, electr. Anlagen u. dauernde Stellung.

Joh. Hilbers, Kornbreanerei. Malergesellen sucht Friedr. Peters, Wilhelmshaven, Börsenstr. 17.

1 kleiner febr. Knecht. G. Haverkamp, Bäderstr. 10, Dberburg.

Zu sofort ein tüchtiger Tischlergeselle. Derjelbe hat auch Winterarbeit. Bau u. Möbelsticker, Bohrer (Abg.).

Expeditenten. Honors Bräunerei. Gesucht geübte Uniform-Arbeiter.

Webliche. Bei 1. Df. od. 1. Nov. ein Mädchen von 14 bis 16 Jahren.

junges Mädchen bei Familienanschluss und Gehalt nach Uebereinstimm.

Gebr. Hohnholt, Tannstiegelei, Brate bei Kirchhatten. Alenhandl. Gesucht auf sofort ein tücht. Schmiedegeselle auf dauernde Arbeit.

Gebr. Hohnholt, Tannstiegelei, Brate bei Kirchhatten. Alenhandl. Gesucht auf sofort ein tücht. Schmiedegeselle auf dauernde Arbeit.

Gebr. Hohnholt, Tannstiegelei, Brate bei Kirchhatten. Alenhandl. Gesucht auf sofort ein tücht. Schmiedegeselle auf dauernde Arbeit.

Gebr. Hohnholt, Tannstiegelei, Brate bei Kirchhatten. Alenhandl. Gesucht auf sofort ein tücht. Schmiedegeselle auf dauernde Arbeit.

Gebr. Hohnholt, Tannstiegelei, Brate bei Kirchhatten. Alenhandl. Gesucht auf sofort ein tücht. Schmiedegeselle auf dauernde Arbeit.

Gesucht zum 1. September od. Oktober ein einfaches Fräulein zur Führung eines kleinen Haushalts bei einem Witwer ohne Kinder.

Gesucht zum 1. November ein Hausmädchen. Frau Minister Frau, Dberburg, Hoggemannstr. 3.

Gesucht auf sofort eine Haushälterin für kleinen Haushalt (3 Pers.). Df. unter S. 535 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. November ein Mädchen für Küche und Hausarbeit. Frau Oberbürgerl. Goens, Wollestr. 8.

Gesucht zum 1. November ein tüchtiges Mädchen für den Haushalt. Gutes Gehalt. Fr. D. Kaiser, Goltzstr. 11.

Gesucht zum 1. November ein Mädchen, welches auch kochen und einen kleinen Haushalt allein vorstehen kann.

Gesucht zum 1. November ein Mädchen für Küche und Hausarbeit. Frau Carl Schaefer, Dberburg, Stau 14.

Gesucht zum 1. November ein Mädchen für Küche und Hausarbeit. Frau Dr. Schlegel, Df. unter S. 540 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. November ein Mädchen für Küche und Hausarbeit. Frau Dr. Schlegel, Df. unter S. 540 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. November ein Mädchen für Küche und Hausarbeit. Frau Dr. Schlegel, Df. unter S. 540 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. November ein Mädchen für Küche und Hausarbeit. Frau Dr. Schlegel, Df. unter S. 540 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. November ein Mädchen für Küche und Hausarbeit. Frau Dr. Schlegel, Df. unter S. 540 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. November ein Mädchen für Küche und Hausarbeit. Frau Dr. Schlegel, Df. unter S. 540 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. September od. Oktober ein einfaches Fräulein zur Führung eines kleinen Haushalts bei einem Witwer ohne Kinder.

Gesucht zum 1. November ein Hausmädchen. Frau Minister Frau, Dberburg, Hoggemannstr. 3.

Gesucht auf sofort eine Haushälterin für kleinen Haushalt (3 Pers.). Df. unter S. 535 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. November ein Mädchen für Küche und Hausarbeit. Frau Oberbürgerl. Goens, Wollestr. 8.

Gesucht zum 1. November ein tüchtiges Mädchen für den Haushalt. Gutes Gehalt. Fr. D. Kaiser, Goltzstr. 11.

Gesucht zum 1. November ein Mädchen, welches auch kochen und einen kleinen Haushalt allein vorstehen kann.

Gesucht zum 1. November ein Mädchen für Küche und Hausarbeit. Frau Carl Schaefer, Dberburg, Stau 14.

Gesucht zum 1. November ein Mädchen für Küche und Hausarbeit. Frau Dr. Schlegel, Df. unter S. 540 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. November ein Mädchen für Küche und Hausarbeit. Frau Dr. Schlegel, Df. unter S. 540 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. November ein Mädchen für Küche und Hausarbeit. Frau Dr. Schlegel, Df. unter S. 540 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. November ein Mädchen für Küche und Hausarbeit. Frau Dr. Schlegel, Df. unter S. 540 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. November ein Mädchen für Küche und Hausarbeit. Frau Dr. Schlegel, Df. unter S. 540 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. November ein Mädchen für Küche und Hausarbeit. Frau Dr. Schlegel, Df. unter S. 540 an die Exped. d. Bl.

2. Beilage

zu Nr. 210 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 2. August 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Die Handwerkskammer beabsichtigt bekanntlich vom 6. bis 16. September in der Grezgerhalle des Infanterie-Regiments eine Ausstellung kleingewerblicher Motore, Maschinen und Werkzeuge einzurichten. Die Motore und Maschinen sollen im Betriebe gezeigt werden. Elektro- motore, Montage und elektrischer Strom werden vom hiesigen Elektrizitätswerk unentgeltlich geliefert, und die Handwerks- kammer hat an den Magistrat das Ersetzen gerüstet, Wasser und Gas zum Antrieb und zur Beleuchtung und die nötigen Zuleitungen für Gas und Wasser gleichfalls kostenfrei zu liefern. Im Einverständnis mit der Licht- und Wasserkommission beantragt der Magistrat:

Der Stadtrat wolle die Kosten der Herstellung von Zuleitungen für Gas und Wasser und die kostenfreie Abgabe von Gas und Wasser für die von der Handwerkskammer zu veranstaltende Motorenausstellung bis zum Betrage von im ganzen 500 M. bewilligen.

Die Einrichtung eines Samariterkursus für Schüler der oberen Klassen der Oberrealschule ist in Aussicht genommen, der bestimmt ist, dem Schüler Kenntnisse und Fertigkeiten zu übermitteln, die er zur ersten Nothilfe bei Unfällen und plötzlichen Erkrankungen praktisch anwenden kann. In den letzten Jahren sind an höheren Schulen Preussens und Sachsens mit der Einführung von Samariterkursen Versuche gemacht worden, deren Ergebnisse als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Herr Dr. Karl Müller hat die Leitung eines Kurses am hiesigen Gymnasium übernommen und sich bereit erklärt, gleichfalls für die Oberrealschule einen Kursus zu halten. Der Kursus besteht aus zwölf Unterrichtsstunden von 1 1/2 stündiger Dauer, wovon je eine halbe auf theoretischen Vortrag, auf Demonstration und auf ausführende Übung entfällt. Der Kursus ist auf 30 Teilnehmer berechnet, die Beteiligung ist freiwillig. Die Kosten belaufen sich auf 180 M. Vergütung für den Arzt und 20 M. für Beschaffung der erforderlichen Hilfsmittel. Wenigstens die Hälfte, so wird es sich empfehlen, einen solchen Kursus alle zwei Jahre zu veranstalten. Außerdem ist Herr Dr. Müller bereit, den Abiturienten drei hygienische Vorträge aus den Gebieten Tuberkulose, Alkohol, Geschlechtskrankheiten zu halten, wofür eine Vergütung von 20 M. in Aussicht genommen ist. Der Magistrat beantragt im Einverständnis mit der Schulkommission:

Der Stadtrat wolle 200 M. zur Veranstaltung eines Samariterkursus für Schüler der oberen Klassen und von hygienischen Vorträgen für die Abiturienten der Oberrealschule bewilligen.

Um eine prompte Einreichung der Handwerker- Rechnungen zu erzielen, hat der Magistrat zu Gronau eine bemerkenswerte Maßnahme getroffen. Er hat den betreffenden Gewerbetreibenden zur Pflicht gemacht, daß Rechnungen über städtische Arbeiten und Lieferungen spätestens vier- teljährlich eingereicht werden; ansonsten würden Handwerkermeister, die diese Vorschrift nicht beachten, keine Aufträge mehr erhalten.

Der Beschluß des Stadtrats vom 23. Mai, betreffend An- lauf des Hebevereins Grundstücks an der Reierstraße, hat nach Vorbericht des Artikels 27 der Gemeindeordnung offengelassen. Erklärungen sind dazu nicht abgegeben worden. Das Gebäude befindet sich in schlechtem Zustande, seine gründliche Instandsetzung erfordert erhebliche Aufwendungen, die dem Kauf- preis von 28 000 M. hinzuzugeben, die 4000 bis höchstens 4500 Mark betragen werden. Nach dem Ergebnisse einer von den Herren Stadtbauinspektor Weber und Zimmermeister Bartels vor- genommenen Besichtigung empfiehlt die Besichtigungskommission folgende Instandsetzungsarbeiten, die zusammen zu 1800 M. veranschlagt sind, noch in diesem Jahre ausführen zu lassen, nämlich die Grundstücksentwässerung, Ausbesserung der Dächer und der Dachrinnen, Isolierung der Außen- und Innenwände gegen aufsteigende Grundfeuchtigkeit, Erneuerung der Haupteingangstür, Verbesserung der Zuegang zur Oberwohnung, Malen und Tape- zieren von zwei Innenräumen und verschiedene kleinere Arbeiten. Es bleiben dann folgende Arbeiten für das nächste Jahr übrig: Anbringung von Windfangsgeräten, Verlegung des Eingangs zur Oberwohnung und der Kellerwände, Verbesserung der Abortsanlage und der Pfeilerhöfen, Malen und Tapezieren von elf Innenräumen, Anstrich des Hauptgebäudes. Diese Arbeiten sind noch nicht genau veranschlagt, nach vorläufigem Ueberschlag erfordern sie 2000 bis 2500 M. Der Magistrat beantragt im Einverständnis mit der Besichtigungskommission, der Stadtrat wolle 1. den Beschluß vom 23. Mai, betreffend Erwerb des Hebe- vereins Grundstücks, in zweiter Lesung wiederholen, 2. für teilweise Inhabung der auf dem Grundstücke stehenden Gebäude 1800 M. bewilligen.

Die Anwendung des Paragraphen 1 des Krankenver- sicherungsgesetzes soll nach einem Antrag des Magistrats auf die in Kommunalbetrieben und im Kommunaldienst beschäftigten Personen, auf welche die Anwendung des Paragraphen 1 des Gesetzes nicht durch anderweitige reichsgesetzliche Vorschriften er- streckt ist, und sofern sie nicht entweder mit der Aussicht auf un- widerwärtige Anstellung beschäftigt sind oder ein Ansehens- oder ein Wartegeld von einer Staats-, Kommunal- oder Volksschule beziehen, ausgedehnt werden.

Eine Sitzung des Magistrats, Gemeindefrats und Stadt- rats findet Dienstag, den 6. August 1907, nachmittags 6 Uhr, im Sitzungszimmer des Rathhauses statt.

Elektrizitätswerk. Der Magistrat beantragt, der Stadtrat wolle sich mit der Erhebung des Kostenanschlags für den Bau des Elektrizitätswerks auf 671 200,80 M. einverstanden erklären.

Gelegentlich der bevorstehenden Flutkatastrophe der Sophien- straße erscheint es zweckmäßig, eine Straßenverbrei- terung vorzunehmen. Das Terrain auf der einen Seite ist vor dem Grundstück des Gastwirts Krüger, des Sophien- und Johannisstraße, so schmal, daß eine Verbreiterung bei dem oft lebhaften Verkehr notwendig ist. Der Stadtrat beantragt: „Der Stadtrat wolle 1. den Erwerb einer etwa 68 Quadratmeter großen Fläche von dem Gastwirt Heinrich Krüger in Obernburg für 200 M., 2. den unentgeltlichen Erwerb a) einer etwa 31 Quadratmeter großen Fläche von dem Werbeständler Deisen- gerdes hier, b) einer etwa 24 Quadratmeter großen Fläche von dem Kaufmann Wollers hier bewilligen.“

Postalisches. Am 27. Juli ist in Moorbeck eine Telegraphenanstalt in Verbindung mit einer öffent- lichen Fernsprechstelle in Wirkfamkeit getreten.

Mit der Vertretung der vom 15. August bis 14. Sep- tember d. J. beurlaubten Oberamtsrichter J. H. H. und G. S. in Barel ist der Assessor C. P. in Oldenburg beantragt worden.

Poststraße. Der Stadtrat, hat die Uebernahme der Post- straße, soweit sie Genossenschaftswege ist, als Gemeindegewinn, ferner die Flotierung und planmäßige Verbreiterung der Poststraße und den Erwerb der zur Regulierung der Straße erforderlichen Grundflächen beschlossen. Ueber den Kaufpreis war mit allen Anliegern und Ausnahme des Baununternehmers Mönning eine Einigung erzielt, und es war deshalb vom Stadtrat die Einwei- chung der nach dem Regulierungsplan von Mönning abzutretenden Fläche beschlossen worden. Im Verlauf der Verhandlungen hat er seine Forderung schließlich auf 1250 M. ermäßigt. Der Stadtrat wird ersucht, hierzu seine Zustimmung zu erteilen. Die Besichtigungskommission hat die Ausführungen Mönning's über die Beinträchtigung des Geschäftsbetriebes als ausreichend be- zeichnet und eine wesentlich höhere Entschädigung für ihn gegen- über den sonstigen Anliegern der Poststraße als begründet an- erkannt.

In der Großherzoglichen Galerie im Augusteum sind während des Monats August ausgestellt: Photographien nach Gemälden spanischer Meister aus dem Prado-Museum zu Madrid.

Grundstücksabtretung. Der Magistrat beantragt: „Der Stadtrat wolle die Abtretung einer etwa 5,40 Quadratmeter großen Grundfläche vom Julius Woyenplatz an den Malermeister Emil Spaltkopf in Austausch gegen eine etwa 6,30 Quadratmeter große Teilfläche von der Parzelle 469 in Flur VII (Edelgrund- stück Julius Woyenplatz und Kurwidstraße) zur Verbrei- terung der Kurwidstraße bewilligen.“

Der im Jahre 1901 hergestellte Ventilbrunnen, der vor- ausweise zur Versorgung der Marktbesucher mit Wasser dient, ist durch Frost während des letzten strengen Winters derart beschädigt worden, daß er erneuert werden muß. Der Magistrat beantragt: „Der Stadtrat wolle für die Er- neuerung des Ventilbrunnens am Pferdemarkt 200 M. be- willigen.“

Telephonaufschluß unter Nr. 710 hat an das hiesige Fernsprechnetz Kaufmann und Gastwirt D. Schmalzriede in Petersfehn (Schüßenhof) erhalten.

Eingetragen ins Genossenschaftsregister. Zutradin- gen. Lorfberwertungs-genossenschaft, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, Norden- ham. Gegenstand des Unternehmens ist die Verwertung von Lorf und Lorfprodukten. Die Haftsumme für jeden Ge- schäftsanteil beträgt 50 M. Mitglieder des Vorstandes sind: Karl Ludwig Seiner, Kaufmann in Nordenham, August Dittmer, Kaufmann in Oldenburg. Das Statut datiert vom 8. Mai 1907. Das Geschäftsjahr beginnt am 1. April und endigt am 31. März.

h. Donnerstages, 1. Aug. Der hier wohnhafte Maurer Neels kaufte eine dem Gastwirt W. K. gehörige, zu Schmiede-Kochherdweg belegene Bestung für 9000 M. Am 1. November 1907.

Bad Zwitschenau, 1. Aug. Die geplante Chauße- itecke Langenbrügge-Gieckelhorst, die für Rech- nung der Gemeinde gebaut wird, soll nach Beschluß des Ge- meinderats sofort in Angriff genommen werden. Die Feld- steine, die bei der Umflatterung des Marktplatzes gewonnen werden, sollen zur Umflatterung des Weges bei der Zwitschen- auer Mühle in der Richtung auf Ohreweg dienen. Etwa 110 Meter werden freilich nur damit erreicht. — Vom Orts- auschuss ist der Weg von Bäcker W. H. H. G. bis zur Orts- grenze auf den Ortsgewerband übernommen worden. — Der Ortskrankenkasse hat in ihrer Generalver- sammlung den Tagelohn der Amtsverbandkranken- kasse Oldenburg angenommen, sie wünsch auf fünfzig statt 2 1/2 Prozent 2 1/2 Prozent zu heben und statt 60 Prozent 55 Prozent zu entrichten.

Widenshausen, 1. August. Am Montagabend fand in Stegenamms Gasthof eine Generalversammlung der Mitglieder des Vereines der Schenker vereinigt statt. Nach- dem die Kassenverhältnisse näher auseinandergesetzt waren, fand Neuwahl des Vorstandes statt. Es hatten 2 Vorstands- mitglieder eine Wiederwahl abgelehnt. Gewählt wurden als Vorsitzender Oberverwaltungsinspektor Secken und ferner die Herren Viktor Abrahamson und Gastwirt Benede. Die Statuten wurden neu festgelegt, so daß dem Vorstand mehr freie Hand gelassen ist. Der Burgberg soll eingepflastert und bessere Zuegang im höchsten Maße bekommen. Für die Brücke nach Altona wurde 55 M. bewilligt. Es sollen auch einige Vegetationsmittel für die Gärten ge- kauft werden, die im letzten Jahr durch die Hitze, weil etwa 30 Grundbesitzer daran beteiligt sind. Einen „Führer“ hat Widenshausen leider immer noch nicht, trotzdem Fremde genug nach hier kommen und auch gern hier wohnen. Erst im Jahre 1910 kann voraussichtlich mit der Kopsteinpflaste- rung begonnen werden. So lange wie das alte Pflaster und die sonstigen Straßeneinrichtungen hier sind, können Leute mit Sühneraugen usw. nur hier mehr bleiben.

Barel, 1. August. Der Bahnhofsviertel hierseits, Herr Wilhelm Michels, hat das Hotel „Friedrich“ in Leer a. d. Ems für 120 000 M. käuflich erworben. Der An- tritt erfolgt zum 1. Sept. d. J. Mit dem Hotel „Friedrich“ ist auch die Verwaltung der Restauration an der Kreisbahn verbunden. Das Kreisbahnrestaurant hat Herr Michels wieder an Herrn K. r. n. e. Geschäftsführer bei Herrn Woyen- katen in Oldenburg, vergeben. Als Nachfolger des Herrn Michels wird der langjährige Bahnhofsviertel Weyer in Weckta wieder nach hier kommen.

Friesenheide, 31. Juli. Am kommenden Sonntag und Montag findet hier das Schützenfest in gewohnter Weise statt, wie vom Stadtmagistrat bekannt gemacht wird. Gleich- zeitig findet am Montag Viehmarkt statt.

Mitteln zu streben, seine Liebe und sein Vertrauen zu ge- winnen. Wenn Du mich ruffst, komme ich.“

„Ich rufe Dich nicht, Selene. Du sollst von selber — freiwillig kommen. Dies Haus ist Deine Heimat. Und wenn Du kommst, küsse ich Deine Hände. Denn ich liebe Dich. Aber nur, wenn Du aus freien Stücken, unbeeinflusst von Mächtern zu mir kommst.“

„Ich komme, Nikolaus.“

Er drückte die weiche, schöne Hand. In dem glühenden Feuerchein, der auf ihrem Gesicht lag, bemerkte er, daß ihre Augen trüb geworden waren.

Um so besser. Sie schien ihm dadurch näher gerückt. Selene lag ganz still und horchte auf den eintönigen Gang der altertümlichen Kastenuhr. Herr Hera schlug plöz- lich rascher und freier als seit langer Zeit. Eine unsi- chere Blicke war von ihr abgelenkt. Die Pflichten, die nun auf sie warteten, waren keine Last, wie sie vorhin geglaubt hatte — sie waren das Glück. Ein Glück von anderer Art, als das flüchtige, reich gerinnende, nach dem die Kinder der Welt hasten und jagen; reiner, besser, fester, unergreif- licher als jenes. Das wollte sie festhalten und nimmermehr lassen — das Glück der Treue.

Bierheim hatte mancherlei Sensationen. Da war zuerst der Bericht der New Yorker Behörde an das Bierheimers Bürgermeisteramt von dem Tode des Josef Martiny aus Bierheim, der seiner Tochter Elm Martiny ein Vermögen von dreißigtausend Dollar, die er sich als Schankwirt im Goldland Klondike erworben hatte, hinterlassen hatte. Er war, im Begriff, sich nach Deutsch- land einzuschiffen, in New York an Typhus erkrankt und im Hospital verstorben.

Dann sprach man in Bierheim viel darüber, daß die schöne Frau Martiny sich nun zum vierten Male ver- heiratet hatte, und zwar wieder mit ihrem zweiten ge- schiedenen Manne. War das eine wunderliche Welt!

Creue.

Roman von Margarete Böhme. (Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Die rote Winterkonne freute ihre Rosen über den Schnee, als Aci ihre letzte Fahrt antrat, und ein blauer, golden Schein folgte der schwarzen, blumenbedeckten Krone in den schmalen Schlund, bis sich die Erde über ihn häuften. In den Räumen der Schweizerwille herrschte noch die Atmosphäre des Todes.

Selene hatte sich in ihr Zimmer zurückgezogen. So vieles ging durch ihre Seele in diesen Stunden. Das Versprechen, das sie der Toten am Weihnachtsabend gegeben, lag wie ein Stein vor ihr im Wege. Was sollte sie tun? Es unbedacht liegen lassen und weiter gehen, oder es aufheben und die schwere Last ruhig und ergeben wie etwas Unabänderliches auf sich nehmen und tragen?

„Nur das“, sagte sie leise. Sie hatte sich noch nicht mit Korlaar ausgesprochen, aber sein gültiges, freundliches Ver- nehmen gegen sie hatten ihr längst offenbart, daß er ihr nichts nachtrug. Nun wollte sie noch aus seinem Munde hören, daß er ihr vergeben hatte; dann lag ihr Weg klar ge- zeichnet vor ihr.

Sie wollte ihrem Kinde nichts nachgeben in puncto Pflichtbewußtsein und Treue.

Das Dunkel des frühen Winterabends spannte schon seinen Mantel über die Flur, als sie im übergewölbten Helm- mantel den Weg nach Haus Korlaar hinaufging.

Nikolaus Korlaar war allein in seinem Zimmer. In diesen Stunden wollte er allein sein. Sogar Elm hatte er weggeschickt. Selene trat ohne anzuklopfen bei ihm ein. Erstarrt lag er auf. Ein trauriges Lächeln glitt über seine gramdurchfurchten Züge.

„Du willst mir Aciun sagen, Selene?“

„Seute noch nicht. — Nein, nein, Nikolaus. Ich will

diese schweren Stunden mit Dir tragen, wenn es Dir recht ist.“

Er nickte stumm. Selene zog einen Stuhl neben seinen Sessel. Schweigend harrte sie in das rote Anstrichfeuer des Kamins.

„Ich hätte mir nie gedacht, daß es so schwer ist, ein Kind hinzugeben“, sagte Korlaar. „Ich hab' doch auch meine Frau verloren — aber das ist doch etwas anderes. Das ist jedesmal gerade so, als ob ein Stück vom eigenen Herzen wegginge. Das hab' ich bei dem kleinen Wolf Sterben er- fahren. — Und nun — meine arme Aci.“

„Sie schlafen so gut! Wohl ihnen! Wohl uns, wenn wir es erst so weit gebracht haben.“

Korlaar seufzte. „Ich habe Dir so viel abzubitten, Nikolaus“, sagte Se- lene bedrückt.

„Die Rechnung ist bezahlt, Selene. Das hast Du alles wieder gutgemacht.“ — Und nach einer Weile: „Wen da an all- alles bei uns quer gegangen. Du hastest das Glück mit hin- aus genommen. Aber wir wollen nicht mehr darüber sprechen.“

„Du hast mir vergeben?“

„Alles.“

„Soll ich wiederkommen?“

„Nein, Selene. Ich weiß, Du denkst an Dein Ver- sprechen. Ich bin Dir ja so dankbar, daß Du dem Kinde den Wil- len tatest — sie hatte es sich wohl in den Kopf gesetzt, uns wie- der zu vereinen, und bedachte nicht, daß es eine Zustimmung war.“

„Was mich anbelangt, war es keine Zustimmung. Eber ist es eine Zustimmung, daß Du mich nach allem Vorgefallen wieder um Dich dulden sollst“, sagte Selene erregt. „Ich stehe allein. — Wenn ich meinem Leben einen Inhalt geben soll, muß ich Pflichten haben. Meis Lebenszeit hat mir ge- zeigt, wie süß und beglückend es ist, einen lieben Menschen zu pflegen, ihm beizuhelfen in schweren Stunden, mit allen

Abfindungsvertrag mit der Witwenkasse.

Nachdem durch Gesetz vom 24. Dezember 1902 die Witwenkasse zum 1. Januar 1903 für neue Teilnehmer geschlossen ist, ist durch ein weiteres Gesetz vom 27. Dezember 1905 das Staatsministerium ermächtigt, mit denjenigen öffentlichen Kassen, welche die Beiträge für die Pflichtversicherungen ihrer Angestellten zu entrichten haben, Abfindungsverträge mit der Wirkung zu schließen, daß die Angestellten dieser Kassen in bezug auf ihre Pflichtversicherungen aus jedem Verhältnis zur Beamtenwitwenkasse ausscheiden.

Die Direktion der Witwenkasse hat darauf auch dem Stadtmagistrat wegen der der Kasse noch angehörenden städtischen Angestellten — hauptsächlich Lehrer —, deren Zahl sich am 1. Jan. auf 47 belief, einen Abfindungsplan vorgelegt. Die Berechnung ergibt bei Annahme eines Ausstehens der Stadt zum 1. Jan. 1907 eine Abfindungssumme von 62.505,10 M.

Ob sich die Annahme des Angebots für die Stadt empfiehlt, läßt sich im voraus schwer mit voller Sicherheit entscheiden, weil mit einer W a r s c h e i n l i c h k e i t s r e c h n u n g operiert werden muß und der Wert einer solchen Berechnung durch die verhältnismäßig geringe Anzahl der Versicherten sehr beeinträchtigt wird.

Zunehmen ist die Wahrscheinlichkeit größer, daß die Annahme der Abfindung sich für die Stadt als vorteilhaft erweisen wird, und ist ein irgendeine erhebliches Risiko mit der Annahme aller Voraussicht nach nicht verbunden. Nimmt man z. B. an, daß $\frac{1}{2}$ von den 47 Interessenten vor ihren Frauen versterben, so steht dem in diesem Falle zu verändernden Risiko von 20.860 M. ein jährlicher Einnahmebeitrag von 7737 M. — das ist die Summe der jetzt aus der Stadtasse an die Witwenkasse gezahlten Beiträge und 4 Prozent der Abfindungssumme — gegenüber. Dieser Betrag wird am Anfang nicht gebraucht, sondern ganz oder zum größten Teil der Abfindungssumme zugeschrieben werden können; die Zinseneinnahme wird daher zunächst weichen, ehe das Kapital angegriffen zu werden braucht, und es ist wahrscheinlich, daß das Kapital nicht ganz aufgebraucht werden wird.

Zudem ist bekannt, daß die Weibchen der Witwenkasse, welche mit der Abfindung anteilig zur Verfügung gestellt werden, sehr vorzüglich berechnet und ausgestattet sind, so daß sie nicht nur freis ausgereicht, sondern auch noch zur Gewährung erheblicher Disbenden (30—50 Prozent der Beiträge) haben benutzt werden können.

Der Magistrat beantragt:

Der Stadtrat wolle den Magistrat ermächtigen, mit dem Großherzoglichen Staatsministerium einen Abfindungsvertrag über das Ausstehen der städtischen Angestellten aus der Witwenkasse abzuschließen.

Förderung der Ziegenzucht.

* Oldenburg, 2. Aug.

Amtsvorstand und Amtsrat des Amtverbundes Amt Oldenburg bringen die Bildung eines gemeinschaftlichen Verbandes zur Förderung der Ziegenzucht für Stadt und Amt Oldenburg in Vorschlag und teilen eine vom Amtsrat auf Grund des Gesetzes vom 26. April 1906, betreffend Einführung der Ziegenbockordnung, beschlossene Handlungsordnung mit. Stadt und Amt bilden bereits einen gemeinsamen Verband zur Förderung der Milchzucht und zur Förderung der Schweinezucht, und es leuchtet ein, daß eine Vereinigung auch auf dem Gebiet der Ziegenzucht im Interesse der Ziegenhaltung zweckmäßig und wünschenswert ist.

Der Entwurf der Handlungsordnung ist der Eberförderungsordnung nachgebildet. Die Leitung des Verbandes liegt dem Großherzoglichen Amte Oldenburg ob, die Gebühren und Strafgelder fließen in die Amtsverbandskasse des Amtverbundes Oldenburg, welche dafür auch die sämtlichen Geschäftskosten trägt.

Der Verband zerfällt, wie für die Eberfütterung, in 9 Abteilungen. Die Stadtgemeinde Oldenburg und die acht Gemeinden des Amtsbezirks bilden je eine Abteilung. Die Verbandskommission besteht aus dem Obmann, einem zweiten ständigen Mitgliede und neun Nichtmännern. Der Obmann führt die einzelne Abteilung und ein Erziehermann werden von der Gemeindeverwaltung der betreffenden Gemeinde gewählt. Die Körungscommission besteht aus dem Obmann, dem zweiten ständigen Mitgliede und dem Nichtmann der Abteilung, in welcher die Körung stattfindet. Der niedrigste Satz des Dedgelbes beträgt 1 M. Der Magistrat beantragt:

Geld wie Hen sollte sie aus ihrer dritten Ehe in die vierte dem zweiten Manne mitgebracht haben — da war es freilich kein Wunder, daß die Firma Korsaar, die sich wohl eine Zeit lang etwas übernommen hatte, im Handumdrehen wieder flücht wurde und nun großartig florierte.

Der arme Nola hatte, wie es hieß, nicht eben das große Los in der Heiratslotterie gezogen. In Frankfurt gingen mancherlei Gerüchte um von Standalassären im Hause der jungen Korsaares. Die Frau ließ sich von fremden Herren pouffieren, machte Schulden über Schulden und behandelte zum Webersfuß ihren Mann schlecht. Man munkelte schon allerhand von einer bevorstehenden Scheidung.

Ein war mit den alten Wehtraaders in Süddeutschland, wo das alte Künstlerpaar seine letzte „Saison“ absolvierte. Dann wollten sie sich in Biberheim ein Haus mieten und dort bleiben. Frau Helene und Korsaar hatten Elm überredet, die Aufforderung des Ehepaars, es zu begleiten, anzunehmen. Sie sollte ein wenig ausspannen und sich aufrichten nach den Strapazen der letzten Jahre. Nach Beendigung der Winterreise verweilten alle drei einige Monate im Schloßberg-Resort bei Jülich, für das sich noch kein Käufer gefunden hatte, und traten dann im Spätsommer die Rückreise nach Biberheim an.

Heim! Elms Herz pochte in froher Erwartung, als sie an Bord des Düsseldorf Dampfers nun auf den gläsernen Abenwogen im goldenen Licht des heiteren Tages der Heimat zufliegen. Sie mußte, dort in der blauen, sechshundstüftigen Ferne, der sie entgegenlitt, wartete das Glück.

Vorüber an steilwandigen und sanft abfallenden Weingügel, an hüfner romantischen Ruinen und stolzen Burgen, an lauchenden Flüssen, freundlichen Dörfern, anmutigen, grünumbüschelten Wäldern, malerischen Städtchen, näher und näher der Heimat.

Dann wurde die ferne Nähe. — Spielzeugwinzig fliegen die sauberen Holzschwertwälder von Biberheim

Der Gesamtstadtrat wolle sich mit dem vom Amtsrat des Amtverbundes Amt Oldenburg beschlossenen Entwurf einer Ziegenbockordnung für die Amtverbände Amt Oldenburg und Stadtgemeinde Oldenburg gutachtlich einverstehen erklären.

Eine Zentraluhranlage

nach dem System der Normalzeit, G. m. S. N., in Berlin, wird für unsere Stadt geplant, wie sie von dieser Gesellschaft, die mit der königlichen Sternwarte vertragsmäßig in Verbindung steht, in Berlin und in zahlreichen anderen Städten, A. B. und in Bremen, eingerichtet worden ist. Das Wesentliche der Einrichtung besteht darin, daß die angeschlossenen Uhren von einer Zentrale aus mittels elektrischer Stromes berast reguliert werden, daß ihre genaue Uebereinstimmung mit der Normalzeit beständig gesichert ist. Die Kontrollierung und, soweit nötig, Einstellung jeder einzelnen Uhr geschieht selbsttätig alle vier Stunden. Vorhandene Turmuhren müssen zur Ermöglichung des Anschlusses umgeändert werden, wobei es indessen notwendig bleibt, daß das mechanische Gangwerk nach wie vor von Hand aufgezoogen wird. Für Einzelgebäude, die den Anschluß wünschen, wird in der Regel eine neue Uhr geliefert, die nicht nur auf die Normalzeit reguliert, sondern auch selbsttätig elektrisch aufgezoogen wird, so daß sie keinerlei Bedienung oder Aufsicht bedarf. Ein solcher Anschluß kostet, einschließlich der Miete für die Uhr und Unterhaltung der Anlage, jährlich 24 M., während der Anschluß einer Turmuhr eine einmalige Ausgabe von 110 M. und eine jährliche Ausgabe von 48 M. erfordert.

Die Zentraluhranlage wird hier von dem Uhrmacher Wollf Harms auf Grund eines von ihm mit der Gesellschaft Normalzeit abgeschlossenen Vertrages eingerichtet werden. Für die ganze Anlage sind die Vorschriften der Gesellschaft maßgebend, die auch die Breite für Miete, Betrieb, Kontrolle und Instandhaltung nach einem allgemeinen für alle Städte gleichmäßig geltenden Tarif bestimmt hat. Die Leitungen werden oberirdisch geführt und werden von der Kaiserlichen Post- und Telegraphenverwaltung für Rechnung des Unternehmers gelegt.

Nach Mitteilung des Uhrmachers Harms ist für den Fall des Zustandekommens des Unternehmens der Anschluß der L a m b e r t s k i r c h e, der k a t h o l i s c h e n K i r c h e und der G a r n i s o n k i r c h e gefordert. Auch sonst haben Behörden, so das Amtsgericht, das Theater, Seminar, Gymnasium usw. und Private ihre Beteiligung teils zugelangt, teils in Aussicht gestellt.

Für die Stadt kommt vorläufig nur der Anschluß der Turmuhr der D e r r e a l s c h u l e in Betracht. Der dafür erforderliche Aufwand rechtfertigt sich schon, um das im allgemeinen Interesse wünschenswerte Zustandekommen des Unternehmens zu fördern.

Herr Harms nimmt in Aussicht, den Betrieb zum 1. Oktober oder 1. November zu eröffnen. Er berechnet für die zweite Hälfte des laufenden Rechnungsjahres die halbe Jahresvergütung.

Antrag: Der Stadtrat wolle für den Anschluß der Turmuhr der Oberrealschule an eine Zentraluhranlage einmalig 110 M. und bis weiter jährlich 48 M., davon für das zweite Halbjahr 1907—08 24 M., bewilligen.

Vermisches.

Lebensdauer der Schlachtschiffe. Wie kurzlebig die modernen, so kostspieligen Kriegsschiffe sind, erhellt recht deutlich aus der Tatsache, daß keines der Kriegsschiffe, die an dem Kriege der Vereinigten Staaten mit Spanien teilnahmen, jetzt noch im aktiven Dienste der Bundesmarine steht. Die letzten beiden von ihnen, welche noch zum atlantischen Geschwader gehörten hatten, die „Yniana“ und die „Yona“, gehören seit dem 30. Juni der Reserve an und an ihrer Stelle sind die „Vernont“ und die „Kansas“, zwei durchaus moderne Schlachtschiffe von je 16.000 Tonnen, dem erwähnten Geschwader zugeteilt worden. Die „Texas“ ist schon lange in der Reserve, die „Olympia“ ist Schulschiff in Annapolis geworden, die „Oregon“ und die „Newport“ liegen in Schiffbauhöfen, um nicht wieder zum aktiven Dienst verwendet zu werden, und die „Brooklyn“, wenn auch noch im Dienste, wird dennoch in kurzer Zeit ebenfalls das Schicksal aller der Kriegsschiffe zu teilen haben, welche zur Zeit der Schlacht bei Santiago so viel genannt wurden.

Militärposten als Lebensretter. Aus Riegnitz wird der „Schles. Ztg.“ berichtet: Für eine brave Tat wurde der Militärposten an der Militärbaracke am Kappodamm, der an

aus dem Grün der Hunsrückberge, die das linke Ufer einfaumen, auf.

Ein Pfiff — man war am Ziel. Da standen Korsaar und Frau Helene Arm in Arm an der Dampfschiffbrücke. Korsaar hatte die linke Hand an der Arm seiner Frau gelegt, mit der rechten stützte er sich auf seinen Stock. Frau Helene war in dem einen Jahre eine grauhaarige, milddüdelnde Matrone geworden, aber Elm fand die Mutter schöner als je zuvor. Lachend und jubelnd stürzte sie sich der Langentbehrten an den Hals.

„Hier ist noch jemand, der Sie bewillkommen möchte, Fräulein Elm,“ sagte eine Stimme.

Sie wandte sich um. Hinter ihr stand Wehtraader, die Hand voll Rosen. — Sie nahm den Strauß und barg ihr glühendes Gesicht tief in die süß und sanft duftenden Blumen.

Dann gingen sie heim. Korsaar bestieg seinen Rollstuhl, Frau Helene und das Wehtraadersche Ehepaar schritten rechts und links an seiner Seite. Die Jungen gingen hinterdrein. Wehtraader hatte wieder seine ehemalige Feindsche und Elastizität gewonnen. Ein leichtes, gesundes Rot lag auf seinen Wangen.

Sie schritten beide. Aber als die Vorangehenden um eine Wegbiegung verschwanden, nahm Wehtraader plötzlich Elms Hand und sah ihr tief in die Augen.

„Kommt Du nun „heim“, Elm?“ sagte er bewegt. „Ja. — Heim zu Dir!“ erwiderte Elm leise, erschüttert.

Seitwärts führte der kastanienbesätere Weg zum Friedhof am Berge. Und wie auf Verabredung bogene sie ab und gingen hinauf.

Wenige Minuten später standen sie an Leis Grab. Und Elm legte die Blumen auf den Hügel: Das Rosenopfer ihres Glückes der Toten. Im Abendsonnenschein leuchtete die goldene Inschrift des Kreuzes: „In der Welt habst ihr Angst, doch seid getrost: Ich habe die Welt überwunden.“

Ende

Montagnachmittag einen sechs Jahre alten Knaben aus der hochgehenden Kaskade vom Lode des Ertrinkens gerettet hatte, in schöner Weise belohnt. Es ist der im ersten Jahre dienende Fünftler Mühlricht von der 9. Kompanie, der von seinem Kompaniechef als ein tüchtiger und frummer Soldat geschilert wird. Nachdem er die Tat vollbracht hatte, nahm er den auf kurze Zeit verlassenen Posten wieder auf und patrouillierte um die Parade, als ob nichts geschehen wäre, in den bis an den Hals durchdrängten Nebeln bis zu seiner Abführung, die nach 5 Uhr erfolgte. Mühlricht begab sich dann auf seine Stube, um sich umzugeben. In der Zwischenzeit erschienen auf dem Kommanderhofe auch die hierzu benachrichtigten Offiziere, Oberstleutnant Frhr. v. Brinck von Buchau und sein Kompaniechef Hauptmann von Bayer. Letzterer ließ die Kompanie sofort heranzutreten und den Lebensretter in die Mitte der im Kreise stehenden Kompanie treten. Auf die Frage, ob er nicht müde, was darauf folgte, wenn ein Soldat den Posten verläßt, antwortete Mühlricht fest und entschlossen: „Natürlich, aber 14 Tage strenger Arrest würden mir nicht so schwer fallen, als einem Menschen ertrinken zu sehen.“ Mit dem Worte „Wado“ überreichte Hauptmann von Bayer ihm ein Geldegeßel von 15 M., während Oberstleutnant Frhr. v. Brinck von Buchau ihm ein solches von 10 M. übergab; außerdem erhielt Mühlricht einen 10tägigen Urlaub, Er ist übrigens kein Schwimmer.

Explosion einer Sollenmaschine. Aus Klausenburg läßt sich der Pastor „Magyar Orszag“ über die Explosion einer Sollenmaschine folgendes melden: In der verlassenen Wode wurde aus Resdi-Vasarhely ein Rakot nach Koszasz auf der Post aufgegeben. Da der Adressat es nicht annahm, ging es zur Feststellung der Person des Aufgebers an die Klausenburger Postdirektion zurück. In dem Materialdepot der Postdirektion sollte es nun getrennt durch den Postdirektor, Margitai geöffnet werden. Raum aber hatte dieser mit dem Entzernen des Deckel der Schachtel zu öffnen verücht, als eine furchtbare Explosion erfolgte. Zu Hunderten flogen aus dem Rakot kleine und größere Nägel, Glasplitter und Eisenstückchen in die Luft, die den Postamtbediener an den Händen und Füßen, an Kopf und Leib verwundeten. Die Detonation war so stark, daß das ganze Postgebäude förmlich erzitterte und sämtliche Fenster des Materialdepots in Trümmer gingen. An den Wänden des Zimmers und an Fußboden bildete sich ein mächtiger Nebel. Zwei anwesende Postbeamte verloren ihr Gehör und man befürchtet, daß sie lebenslänglich taub bleiben werden. Alle drei wurden ins Spital überführt. Der Zustand Margitais ist hoffnungslos. Durch die polizeiliche Untersuchung wurde festgestellt, daß die Schachtel eine Sollenmaschine enthielt, in der infolge der heftigen Explosion nur ein Sandjünger übrig blieb. Das Rakot ist von einem Arbeiter in Resdi-Vasarhely aufgegeben worden.

Zufügtes Merkmal.

Aus der Instruktionssunde. Der Unteroffizier hat den Mannschaften in halbfröhlichem Vortrage die Bedeutung und den Begriff einer „Kotte“ erklärt. Um zu sehen, ob seine Ausführungen verstanden wurden, fragte er den Nekruten Remailowicz: „Sagen Sie mal, was ist denn nun eine „Kotte“? (Kotik?)“ (Kotik), erwidert: „Kotik? Unteroffizier! Eine Kotte ist sich ein großer schwarzer Maus!“

Seitrasbermittler Der gern eine schielende Dame anbringen möchte: „Die Dame nach dieser Photographie könnte ich Ihnen als Geschäftsfrau sehr empfehlen; die hat die Augen überall.“

Die junge Hausfrau. „Ich habe doch recht gutes Vieh! . . . Gesehen ist mir der Brustkasten wunderbar gelungen! . . . Ich eilte voll Freude zu meinem Mann ins Zimmer, um es ihm zu sagen — und unterdessen ist er angebrannt!“

Der Musikfreund. „Bei uns wird sehr viel Musik getrieben; wollen Sie uns mal bezaubern?“ — „Ja, wann wird nicht musiziert?“

Der Herr Professor. „Denken Sie sich, Herr Geheimrat, wie gerührt ich immer bin. Gesehen wird ich anstatt meines Spezierstockes die lange Pfeife anstechen!“

Gedankenliteratur. Da sprichst man immer davon, daß eine Frau „zum Altar geleitet wurde“, gerade als ob eine Braut ihren Weg dahin nicht mit verbundenen Augen finden würde.

Unter Freunden. Elsa: „Ist Laura's Gut nicht ein entsetzliches Monstrum?“ — Hedda: „Nicht wahr? Ich habe ihr beim Aussehen geholfen!“

Herr R. bittet den Herrn Gymnasialdirektor G. um die Hand seiner Tochter. In wohlgeleiteter Rede bringt er seine Werbung vor und legt seine Verhältnisse auseinander. Der Herr Gymnasialdirektor lauscht nicht ohne ein gewisses Interesse den Worten seines demnächstigen Schwiegerohnes und entgegnet, als dieser endet, kurz aber wohlwollend: „So, nun sagen Sie's mal lateinisch!“

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Einem großen See

glich gestern die Bodfrage, die gepulvert werden soll. Ein großer Teil der Straße war durch die heftigen Niederschläge vollständig unter Wasser gesetzt und nicht passierbar. Wann wird die Pfahlerung endlich vorgenommen? A.

Geschäftliche Mitteilungen.

Vil's Naturheilkunst, Kadebel-Dröden. Die Sommerreise in der Vil'schen Naturheilkunst, Kadebel-Dröden, hat wieder begonnen. Aus allen Ländern strömen die Erholungsbedürftigen herbei, um sich in diesem altronomierten, in der paradiesisch schönen Köhntz bei Dröden gelegenen Sanatorium zu erholen und zu kräftigen, resp. die Gesundheit wieder zu erlangen. Und tatsächlich sind in dieser Anstalt die Bedingungen hierfür gegeben. Gute, reine Luft, Park- und Waldanlagen in unmittelbarer Nähe der Anstalt, die Anwendung aller modernen Seifaktoren (Sicht, Luft, Sonne, Wasser, Äther, Güsse, Massage, Elektrizität, Dampfbäder) tragen dazu bei, um möglichst gute Kurresultate zu erzielen, während durch die nahe Reisende, die Ausflüge in die idyllische Schweiz usw., sowie den anregenden internationalen Verkehr für die Unterhaltung bestens Sorge getragen ist.

Gemeinde Ohmstede.
Die Rechnungen d. Gemeinde, Armen-, Wege-, Gasseunterhaltungs- u. Dienstverpflichtungssache für die Zeit vom 1. Mai 1906 bis 30. April 1907 liegen vom 2. Aug. d. J. an auf 14 Tage in der Wohnung des Unterzeichneten aus.
Der Gemeindevorsteher, Sauten.

Immobilienverkauf.
Oldenburg. Die Erben des weil. Treppendauer's Heilbrunn lassen ihren zu Bürgerfelde am Neberendsweg Nr. 14 belegenen Grundbesitz durch den Auctionator W. Köhler zu Oldenburg öffentlich meistbietend zum Verkauf bringen und zwar zum beliebigen Antritte. Der Anfall soll geteilt und im ganzen erfolgen.
Dritter und letzter Versteigerungstermin steht an auf den

9. August d. J.,
nachm. 7 Uhr,
in der Wirtschaft des Herrn Kahler, Alexanderstraße 4.
Die Gebäude sind in gutem Zustande und das Land in guter Kultur, so daß ein Ankauf mit Recht empfohlen werden kann.
Es sind bis jetzt geboten:
1. für die Gebäude mit 2 1/2 Sch.-S. 7400 M.,
2. für 2 Sch.-S. Baupläze 1200 M.,
3. für die ganze Pflanzung, gr. 40 Ar 80 Quadratmeter (4 1/2 Sch.-S.) 8500 M.
Jede nähere Auskunft erteilen unentgeltlich Herr W. Köhler und der Unterzeichnete.
W. Köhler, Rechnungsführer, H. Kirchentr. 4a.

Immobilienverkauf.
Oldenburg. Der Photograph Ernst Franke zu Esilshof läßt seine zu Oldenburg an d. Sophienstraße unter Nr. 4 belegene Grundbesitz durch den Auctionator W. Köhler hier selbst öffentlich meistbietend zum Verkauf bringen. Der Antritt kann nach Belieben erfolgen.
Dritter und letzter Verkaufstermin steht an auf den

9. August d. J.,
nachm. 6 Uhr,
in der Wirtschaft des Herrn Wolters hier selbst, Sophienstr. 2.
Die Pflanzung besteht in dem Grundstücke und in dem zu 2 separaten schönen Wohnungen eingerichteten Wohnhaus mit Courtyard.
Die Pflanzung eignet sich sowohl für Landbesitzer als Beamte und Privatpersonen vorzüglich.
Nähere Auskünfte erteilen unentgeltlich Herr W. Köhler und der Unterzeichnete.
W. Köhler, Rechnungsführer, H. Kirchentr. 4a.

Deffentl. Verkauf.
Genscht. Der Rötter D. König vom Moor läßt am
Dienstag,
den 6. August d. J.,
nachm. präzis 6 Uhr auf, in und bei seiner Wohnung:
2 Kühe,
9 Schweine,
15 Sch.-S. gut fetz.
Kroggen,
5 Sch.-S. Kartoffeln
3 Tagewerk Gras
öffentlich meistbietend mit Zahlungsrückverkauf zum Verkauf bringen.
Nach beendeter Versteigerung beschäftigt König den größten Teil seiner

Stelle
mit Antritt zum 1. Nov. d. J. resp. nach Abrechnung öffentlich meistbietend zu verpachten.
Kauf- resp. Pachtvertrag überläßt ein
Weinrenten.

Billig zu verkaufen
1 gut erhaltener Gummieroller Angelweber, für Hand- und Motorbetrieb, Inh. Roh- u. Kaffee 70 kg. m. Kugelfisch,
1 fast neue Transmissions- und Treibriemen.
Paul Danekwardt.
Zu verkaufen 1 vierachsige 1 Räderfahr. 1 Profingewebemaschine, 1 großer eiserner Weisfel. Biegelofenstr. 60.

Deffentl. Verkauf.
Zwischenm. Der Feuermann F. H. Oetker in Nadorst läßt wegen Auswanderung am
Freitag,
9. August d. J.,
nachm. 3 Uhr auf, in und bei seiner Wohnung:
1 Liebesbrot, 1 Glasigant, 1 Kammode, 2 Tische, 6 Stühle, 1 Kellerbrot, 2 Töpfe, 2 Eimer, 2 Pausen, 1 Waage und div. sonst. Haus- und Küchengerät, 2 Schiebkarren, Spaten, Forken, 1 Partie Bretter, 20 Diensttische, 20 leere Bienenkörbe, mehrere Fischkete, als 15 gut erhaltene Valförbe u. 4 Decktische, sowie 1 Paar lange Stiefelgeschuhe und mehrere Feder Dinger
meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Käufer einladet
F. H. Oetker.

Immobilienverkauf.
Stollhamm. Die zum Nachlass der Witwe des verstorb. Bernh. Hensdorf gehörnde, zu Stollhamm gelegene
Grundbesitzung,
bestehend aus den gut erhaltenen Gebäuden mit Garten und 2 an der Chaussee belegenen ganz vorzüglichen Gärten Grünland, bestehend aus den gut erhaltenen, zur Größe von im Ganzen 3,0523 ha, soll mit Antritt zum nächsten Mai verkauft werden und ist dritter und letzter Verkaufstermin auf
Dienstag, den 6. August,
nachm. 4 Uhr,
in Heerens Gasthause zu Stollhamm öffentlich angelegt.
Die Pflanzung kommt auch getrennt zum Verkauf, und zwar die beiden Gärten 3. und 4. jedes zu 2,2276 ha, und die Gebäude mit 0,2053 ha Weinland.
In diesem Termine wird der Zuschlag sofort erteilt.
Kaufliebhaber laden freundlich ein
Franz Garms, Aukt.

kleine Landstelle
mit fast neuen Gebäuden steht durch uns zum Verkauf.
Ferner haben wir ein an der Bremerchaussee belegenes zu vier Wohnungen eingerichtetes
Wohnhaus
mit Garten zu verkaufen.
Kaufliebhaber wollen sich an uns wenden.
Georg Maas & Diercks.
Hägerstraße. Zu vt. l. m. schied. Diege ohne Dörner. Schulweg 7.
Zu ver. 2 schöne Baupläze. Lambertstr. 88.

In verkaufen Etkaus
mit Stall und Bauplatz, für jedes Geschäft passend, an sehr guter Lage, für 40000 M.
Deffentl. unter S. 541 an die Exped. d. Bl.

Oldenburger Schützen-Verein.
Knaben, die sich zum diesjährigen Schützenfest am Scheibenschießen beteiligen wollen, haben sich am
Sonntag, den 3. d. M., nachmittags 4 Uhr, zur Anmeldung in der Veranda des Schützenlois einzufinden. Am Sonntag werden seine Anmeldungen mehr angenommen.
Die Direktion.
Bürgerfelder Krieger-Verein.
Die nächste Versammlung findet am
Sonntag, den 11. August, nachm. 4 Uhr statt. D. B.

Theater in Rastede.
Direktion: Carl Lumbt.
Sonntag, den 3. August, abends 8 Uhr, im Saale des Grafen Anton Gmüder.
Zum Benefiz für Herrn Willy Schmidt.
Ueberbrett'l
à la Wolkogen, Berlin.
Es ladet ergebenst ein
Der Benefiziant.

Spülung des Rohrnetzes
am Sonnabend, den 3. August, von 10 Uhr nachts ab.
Städtisches Wasserwerk.

Im Winter
gibt es für Kinder nichts besseres als eingemachte Früchte, Gelees und Marmeladen.
Früchte verderben nie, wenn zum Einmachen echt
Dr. Oetker's Salicyl
verwandt ist.
Rezepte gratis von
Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Städtisches Gaswerk Oldenburg.
Fernsprecher Nr. 11.
Bis auf weiteres Sommerpreise.
Grobe Rofs für Zentralheizung usw. 50 kg Mt. 1.20.
Gebrochene Rofs für Zimmeröfen usw. 50 kg Mt. 1.30.
Zufuhr per 50 kg 1/2 M., bei Abnahme von 500 kg frei ins Haus.
Preise netto gegen Barzahlung.

„Zur Linde“
Zur Feier des Oldenburger Schützenfestes:
Großer öffentl. Festball.
Anfang 4 Uhr. — Ende 1 Uhr.
Es ladet freundlich ein
G. Krückeberg.

Nadorst.
Großes Preiskegeln
am Sonntag, den 4., Montag, den 5., u. Dienstag, den 6. August d. J.
Anfang nachm. 2 Uhr. Nur Geldpreise.
1. und letzten Tag: Abrechnung.
Um zahlreiche Beteiligung bitte freundlichst
Hermann Helms.

Stahlbrillen 75 Pf.
Nickelbrillen 1.20 Mk.
Nickelknifer 1.50 Mk.
G. Lemcke
Inh. Max Bruchhaus
Optisches Institut.
Staustr. 22. Telefon 549.

Subimes Wohnhaus
an schönster Lage sofort u. pl. Todesfall preisw. zu verk. Vermittler verbeten.
Offert. u. S. 539 umgeh. a. d. Exped. d. Blattes.

Nehme Vieh in Grafung
ev. verpachte 20 Jücl Etgrün zum Verleiden.
Wolzen b. Dahn. Diegreffe.
Vendhburg - Rastede. Zu verkaufen ein schönes Gähr.
Arbeitspferd,
fromm und gut, auch gegen leichteres zu verkaufen.
F. Straumann.
Zu verkaufen ein fast neuer Ränger-Kemmer M. 55.- und ein Lourensd M. 35.- und
Hautenfrage ab.
zum Schneider in und außer dem Hause und bitte um günstigen Zuspruch.
Anna Bruns.

Futtermehl,
à Pfr. 6.30 mit Sach,
Futterbrot,
à Sach 50 Pfr., m. S. 6 M. 25 Pfr.,
ist wieder vorrätig bei
Paul Danekwardt.

Petersfehn.
Sonntag, den 4. August d. J.:
Preisfesteln
mit nachfolgendem
Ball.
Zur Verlegung gelangen etwa 50 Jäger und Gien.
Dazu ladet freundlichst ein
Gerrn. Brüggemann.

Rittel. Am Sonntag, den 4. August:
BALL
— des Saalstich Vereins, —
wozu freundlich einladet
Der Vorstand.
Zweelbake.
Sonntag, d. 4. August:
Großes Bogelschießen und Gartenkonzert,
wozu freundlich einladet
G. Garms.
Anf. d. Schießens präz. 1 1/2 Uhr.

Schützen-Verein
Zweelbake.
Sonntag, den 4. August d. J.:
Grosser Ball
im Saale des Herrn G. Garms,
wozu freundlichst einladet
Schützenverein Zweelbake.
G. Garms.

Bokel bei Wieselkede.
Am Sonntag, den 4. Aug. d. J.:
- BALL -
wozu freundlichst einladet
Gerrn. Martens.
Neuenfrage.
Am Sonntag, den 4. August:
Ball.
Dazu lad. sebl. ein U. S. Bremer.

Kriegerverein Nadorst.
Am Sonntag, den 4. August, abends 8 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Rötterende b. Berne
Sonntag, den 4., und
Sonntag, den 11. August 1907:
Großes
Preiskegeln.
Es gelangen 6 Geldpreise zur Vereitelung.
1. Preis 25 Mt.
Es ladet freundlichst ein
E. Brötje.

Rötterende b. Berne
Sonntag, den 11. August:
Bogelschießen
Konzert u. Ball.
Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein
E. Brötje.

Krieger-Verein
im Hof der Landgem. Oldenburg.
Am Sonntag, den 4. August, abends 8 Uhr: **Versammlung**
im Vereinslokal.
Zugordnung: 1. Denkmalsangelegenheit, 2. Weisnachrichten, 3. Anbahnungen, 4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

BALL
in Willers Wirtschaft daletich. Dazu ladet freundlichst ein
Der Vorstand u. S. Willers.
Turnfest in Hatten
am 4. August.
8 Uhr nachm.: Empfang des auswärtigen Vereins, darauf Festmarsch, Schützenrevue, Sommer- und Ball, Karneval und Baden am Plage.
Es ladet freundl. ein
Der Vorstand.

Bloh.
Sonntag, den 4. d. M.:
BALL.
Vereinigung 3.11 ab Oldenburg.
Verein für Gesundheitspflege u. Naturheilkunde
a. B.

Erinnerung
an das
Sommerfest
am Sonntag, den 4. August, bei P. Fied. (Weien) in Nadorst, Anfang 4 Uhr.

Hotel Stadt Oldenburg.
Festiger Gahr. Martens.
Gang neu eingetrennt das wohlbeliebte Damen-Gesellschaft
Geschwister Weis,
bestehend aus 4 Damen, 1 Herrn. Das Ensemble wird im Monat August durch seine ganz hervorragende Musik schöne Abendunterhaltung bieten.
Dazu ladet ergebenst ein
Gerrn. Martens.

Rastede.
„Rastoder Hof“
Am Sonntag, 4. August:
Kleiner Ball,
wozu freundlichst einladet
Aug. Brüggemann.

XII. Stadländer
Verbandsturnfest
am Sonntag,
den 4. August 1907,
in
Bardenfleth.

Bardenfleth.
Festzelt: —
11 Uhr u.: Empfang der auswärtigen Turner.
11 1/2 Uhr u.: Probe der Freiübungen.
2 Uhr u.: Festmarsch ab „Mooreviener Hof“.
2 1/2 Uhr u.: Schützenrevue auf dem Festplatz.
7 1/2 Uhr: Beginn der Festball im Saal und im Festzelt im gemischten Bekanntheit in Gräpers Garten.
Während des Schützenrevue: Konzert auf d. Plage.
Eintritt zum Festplatz 50 Pfr. Kinder 30 Pfr.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Turnverein Bardenfleth.

Bardenfleth.
Am Sonntag, den 4. August (Turnfest):
Große Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang 7 1/2 Uhr abends.
Eintritt 75 Pfr.
Es ladet freundlichst ein
Otto Gräter.

Rechtenburg.
Radfahr.-Verein
„Fahr wohl“.
Am Sonntag, den 4. Aug. d. J.
BALL
in Willers Wirtschaft daletich. Dazu ladet freundlichst ein
Der Vorstand u. S. Willers.

Turnfest in Hatten
am 4. August.
8 Uhr nachm.: Empfang des auswärtigen Vereins, darauf Festmarsch, Schützenrevue, Sommer- und Ball, Karneval und Baden am Plage.
Es ladet freundl. ein
Der Vorstand.